# Dauer und Chronologie

der

# Inkaherrschaft.

—II•O•II—

Inaugural-Dissertation

zur

**Erlangung der Doktorwürde**

der

Philosophischen Fakultät der Landes-Universität zu Rostock

vorgelegt

von

**Mitchell Humphreys**

aus Lynchburg Virginia U. S. A.

LIBRARY BIBL.

**Rostock**

Universitäts-Buchdruckerei von Adlers Erben, G. m. b. H.

1903.

Referent: Prof. Dr. Schirrmacher.

# Einleitung.

Unsere Kenntnis der alten Geschichte Südamerikas beruht auf den Angaben der spanischen Autoren des 16. und 17. Jahrhunderts — im wesentlichen Wiedergaben der Überlieferungen der amerikanischen Eingeborenen – und auf den Zeugnissen der alten Baudenkmäler. Ausser einer sehr primitiven Notenschrift (Quipos) besassen die alten Peruaner keine Schrift.[1]) Alle bei Ankunft der Spanier noch erhaltenen Quipos wurden von ihnen vernichtet und damit auch die einzige, zuverlässige Quelle. Die alten spanischen Chronisten mussten

[1]) Diese Notenschrift (oder Quipos) scheint asiatischen Ursprungs zu sein und war zur Zeit der Inkaperiode bei verschiedenen andern Völkern im Gebrauch. Bei der semitischen Rasse findet man ein ähnliches System, dessen sich die Juden bedienten (Tsitsans). Schon vor ihrer Unterwerfung durch die Inkas machten die Chibchas von einer ähnlichen Notenschrift Gebrauch. Bollaert (Antiquities and Ethnological Researches Page 5, Note 6) behauptet aber, dass die Chibchas vor der Eroberung von Quito durch die Inkas, nichts von diesem Quipossystem wussten.

sich nun hauptsächlich auf die Erzählungen der Eingeborenen verlassen.

Angesichts dieser Thatsache ist es nun leicht erklärlich, weshalb so viel Verwirrung und Unklarheit unter den Angaben der verschiedenen Autoren herrscht. Jedoch fliessen die Nachrichten reichlich und die spanischen Autoren liegen grösstenteils in guten kritischen Ausgaben von Markham oder Jiménes de La Espada vor[1]).

Ein sehr wichtiges und werthvolles Werk, die im Besitze der Göttinger Bibliothek befindliche Originalhandschrift von Sarmientos, Geschichte des Inkareichs, harrt noch der Veröffentlichung[2]). Sicherlich würde durch diese die Forschung wesentlich gefördert werden. Indessen sind seit den Tagen Alexander von Humboldt's die Ethnographie Linguistick und Anthropologie auf eine Höhe gelangt, von der sie unabhängig von den Autoren, ein gewichtiges Wort über die altamerikanische Geschichte mitsprechen dürfen. Neben dem Vorgehen von Rivero und Tschudi,

[1]) Markham durch Übersetzungen in den Schriften der Hakluyt Society. Viel bedeutender aber sind die Forschungen von Marcos Jimenes de La Espada im Archiv des indischen Amtes in Sevilla.

[2]) Markham, narratives of the Voyages of Pedro Sarmiento de Gamba. pp. IX—XXX. Wilh. Meyer, Nachrichten von der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen, 1893. S. 5—18. Martens, die geschichtliche Grundlage des Incareiches Tahuantirsuyu, Rost. Diss. 1895. S. 34, 36—38. Prescott, History of the Conquest of Peru. II. 477.

Bastian, Waitz und Middendorf, ist besonders beachtungswerth die Methode Wieners und Siemiradzkis. Diese prüfen die auf den Baudenkmälern dargestellten Volkstypen und ebenso die Sprachgebiete der verschiedenen südamerikanischen Stämme. Damit geben sie eine sichere Grundlage, deren Geschichte in ihrem Verlauf zu verfolgen.

Es erübrigt, im Einzelnen die Überlieferungen der Eingeborenen bei den spanischen Autoren und deren eigene Angaben mit den aus den Zeugnissen der Baudenkmäler und aus der Untersuchung der Sprachgebiete sich ergebenden ethnographisch-historischen Aufschlüssen kritisch zu vergleichen, und zusammen zur Feststellung der Dauer und Chronologie der südamerikanischen alten Staaten-Gebilde und Dynastien zu verwerten. Wir behandeln hier speziell die Inkaherrschaft.

Bekanntlich liefert die ungeheuer umfangreiche Literatur über die Anfänge amerikanischer Kultur immer noch kein gesichertes Resultat in den Einzelheiten.[1]) Solches ist schwerlich zu erhoffen bei dem bisherigen Verfahren — das Einzelne ist aus seinem Zusammenhange mit dem Ganzen nicht herauszureissen — die Geschichte der Inkaherrschaft in der ersten Periode ist untrennbar von der Geschichte der Vorläufer in der Kultur Südamerikas. Aber die Beziehungen der Inkas zu den näheren und entfernteren Nachbarreichen sind zur Fest-

[1]) Martens, Rost. Diss., S. 22.

stellung der Dauer und Chronologie der Inkaherrschaft so wenig, wie die Vorgänge und Zustände im Reiche selbst mit mehr Erfolg, als die bisherigen Darstellungen ihn aufweisen, heranzuziehen und zu verwerten, wenn man nicht einen neuen Weg wählt. Auf der Vergegenwärtigung des Ganzen muss zunächst die Untersuchung und Darstellung des Einzelnen beruhen. Wir wollen die Geschichte der Inkas rückwärts verfolgen und auf diese Weise Chronologie und Dauer der Inkaherrschaft zu erschliessen suchen.

I.

# Die aus dem Zustand des Inkareiches sich ergebenden Schlüsse auf die Dauer der Inkaherrschaft.

## 1. Die Teilung des Inkareichs.

Für unsere Untersuchung gehen wir von dem zu den verschiedensten Fragen Anlass gebenden Ende der Inkaherrschaft aus und suchen hier in der jüngsten Periode derselben die Anhaltspunkte zu finden, um später die in der mittleren Periode vorkommenden Thronstreitigkeiten und die durch dieselben verwirrte Chronologie klarer zu verfolgen und darzulegen, und aus den Zuständen des Inkareichs auf die Dauer der Inkaherrschaft zu schliessen.

---

Ihren Höhepunkt erreichte die Inkadynastie unter dem 12. Inka, Huayna Capac, der circa 7 Jahre vor Ankunft der Spanier starb (1524)[1]). Nach De Las Casas war dieser berühmte Herrscher ein jüngerer Sohn des Inka Tupac Yupanqui, der frühzeitig die vortrefflichen Eigenschaften seines Sohnes erkannte und ihn zu seinem Nachfolger

---

[1]) Rivero y Tschudi Antig. Peruan Pag. 65. F. Montesínos, Memorías P. 190.

wählte[1]). Diese Hochschätzung Huayna Capacs seitens seines Vaters erwies sich später als vollständig berechtigt. Acosta nennt ihn den klügsten und tapfersten unter allen seinen Vorgängern und Nachfolgern[2]).

Tupac Yupanqui starb, ohne die Unterwerfung des grossen Quitoreichs vollendet zu haben, und die kriegerischen Operationen nach dieser Richtung hin wurden von seinem Sohne Huayna Capac tapfer fortgesetzt, der selbst die Leitung der Expedition übernahm.

Huayna Capac hatte schon als Kronprinz seinen Vater auf dessen Kriegszügen gegen Quito begleitet und beschloss jetzt, den hartnäckigen Widerstand seines Gegners zu brechen und das von seinem Vater begonnene Werk zur Vollendung zu bringen. Dies aber sollte ihm nicht so leicht gelingen, wie er zuerst gedacht hatte. Die Gegenwehr des heldenmütigen Volkes ermattete erst nach vielen blutigen Kämpfen, als ihr tapferer König Cacha gefallen war[3]), und endlich konnte der Inka als Sieger hervorgehen.

Cacha hinterliess keine Söhne, sondern nur eine Tochter Namens Paccha. Huayna Capac

---

[1]) De Las Casas, De Las Antiguas Gentes del Peru. P. 236.

[2]) Acosta Historia natural y Moral de los Inkas Pag. 133. — Brehm Das Inka-Reich S. 546, 547. — Rivero y Tschudi Pag. 45.

[3]) Middendorf, Sprachen Perus VI.

fasste eine grosse Vorliebe für das neuerworbene Reich, und teils aus politischen Gründen (um seinen neuen Unterthanen die fremde Herrschaft erträglicher zu machen), teils aus Neigung nahm er die schöne jugendliche Prinzessin zur Frau[1]), und von jetzt an schätzte er diese mehr, als seine beiden rechtmässigen Frauen in Cuzco. — Aus dieser Ehe entspross ein Sohn, auf den Huayna Capac die grössten Hoffnungen setzte[2]). Dieser Sohn wurde Atahuallpa genannt und war durch grosse körperliche Schönheit und geistige Begabung ausgezeichnet.

Auf diesen Sohn übertrug Huayna Capac die grosse Vorliebe, die er für die Mutter empfand, und er liess sich auf allen seinen Kriegszügen von ihm begleiten. Der begabte junge Prinz eroberte bald durch seine Tapferkeit und anmutiges Wesen aller Herzen. Nach einem Staats- und Familiengesetz wurden nur diejenigen Söhne des Königs als rechtmässige Thronerben betrachtet, deren Mutter, gleich dem Vater, der herrschenden Rasse angehörte[3]). Demzufolge musste Atahuallpa, ob gleich der Sohn einer Prinzessin, als ein Bastard angesehen werden. Huayna Capac suchte nun durch einen höchstwillkürlichen, allen Familiensatzungen Hohn sprechenden Akt diesen That-

[1]) Garcilaso, Ed. Markham II. 450. — Brehm 542. — Middendorf, Peru Bd. VI.

[2]) Las Casas 272. — Cronau, Amerika B. II. 93.

[3]) Middendorf Spr. Perus III. 18.—VI. 12.

bestand zu Gunsten seines geliebten Sohnes zu ändern, indem er dessen Mutter zur rechtmässigen Frau, ja sogar zur zweiten Kaiserin erhob.

Sein älterer und rechtmässiger Thronerbe war Huascar, aus der Ehe mit seiner Schwester, der Koya Tschimpu Runtu, oder Rava Ocllo.[1])

Francisco de Jerez, Zarate Gomara, Garcilaso und Velasco behaupten einstimmig, dass Atahuallpa ein Sohn Huayna Capacs und einer Tochter des Königs von Quito und jünger als Huascar gewesen sei. Nur Cieza de Leon weicht von diesen Autoren in seinen Angaben ab. Er berichtet, dass die Mutter Atahuallpas eine Concubine Huayna Capacs aus dem Stamm der Guillcas gewesen sei, deren Wohnsitze an das Land der Cañaris grenzten. Nach ihm wurde Atahuallpa in Cuzoo geboren, als Huascar das Licht der Welt noch nicht erblickt hatte. Bei diesen Angaben ist Cieza wohl absichtlich getäuscht worden. Denn nach dem Urteil der überwiegenden Mehrzahl der Autoren war der älteste Sohn Huascar. Diesem überliess Huayna Capac aber sein ganzes Reich nicht, sondern trennte davon das neueroberte Quitoreich (das frühere Puitureich) und bestimmte dasselbe dem geliebten

[1]) Middendorf Spr. Peru's VI 13. Diego Fernandez La Segunda Parte de la Historia del Peru. 126. — Wiener Essai Sur les Institutons de L'Empire des Incas. XII. 63.

Sohne Atahuallpa.[1]) Da Huascar sich mit dieser Einteilung einverstanden erklärte, wagte Niemand gegen diese willkürliche Verletzung des Familien- und Staats-Gesetzes etwas einzuwenden und Huayna Capac rechtfertigte seine Handlungsweise, indem er darauf hinwies, wieviel er das ihm von seinem Vater hinterlassene Reich vergrössert hatte und meinte, man könne es ihm deshalb nicht verdenken, wenn er einen kleinen Teil der neueroberten Länder, das frühere Königreich Puitu seinem jüngeren Sohne vermache. Alle waren schliesslich mit diesem Beschlusse Huayna Capacs einverstanden, und Huascar dankte dem Vater sogar, dass er seinen Bruder in solcher Weise bedacht habe.

Von nun an wurden dem Atahuallpa königliche Ehren erwiesen. Huayna Capac gedachte, seine letzten Jahre am Hofe Atahuallpas zu verbringen und Puitu zur zweiten Reichshauptstadt gleich Cuzco zu machen.[2]) Die beiden nunmehrigen Herrscher lebten dann einige Zeit in brüderlicher Eintracht neben einander, aber dieser friedliche Zustand sollte nicht lange währen. Wie vorauszusehen war, wurde bald die Bruderliebe der beiden Könige durch Habgier, Neid und Hass verdrängt, und das schon seit einiger Zeit drohende Gewitter brach nun mit fürchterlicher Gewalt über das

[1]) Brehm, das Inkareich 543. — Bartolomé de Las Casas, Colección de Libros Españoles raros ó curiosos. Pag. 238.

[2]) Brehm 544.

blühende Land hinein. Sieben Jahre nach dem Tode Huayna Capacs begann der unselige Bruderkrieg.[1])

Huascar wurde nicht allein in Cuzco, sondern im ganzen Reiche als rechtmässiger Thronerbe angesehen und geliebt. Seinen Bruder Atahuallpa wollte Niemand ausser den Bewohnern seines eigenen Reiches als selbständigen Herrscher anerkennen und gelten lassen. In den Augen des Volkes war er nur ein Bastard und Unterthan seines Bruders, während sein Königreich als eine zum Reiche gehörige Provinz betrachtet wurde. Jedoch erfreute sich Atahuallpa von vornherein der Gunst und Anhänglichkeit der alten erprobten Generale und Krieger seines Vaters. Diese Thatsache konnte seinem Halbbruder Huascar, der vergebens versucht hatte, die erfahrenen Generäle für sich zu gewinnen, nicht lange verborgen bleiben. Die Bevorzugung Atahuallpas seitens der alten Krieger erwies sich später als verhängnisvoll für Huascar, der nunmehr sich ohne tüchtige Ratgeber und zuverlässige Kriegsleiter befand.

Die unmittelbare Veranlassung zum Bruderkriege ging von Huascar aus, der mit der willkürlichen Teilung seines Reiches unzufrieden

[1]) Nach Garcilaso (II. 505) vier oder fünf Jahre nach dem Tode H. Capacs. — Markham, Reports P. 64. — Cronau, America II. 94. — Montesinos 190. — Brehm 555—60. — Diego Fernandez 126. — De Las Casas 238. — Acosta 134.

geworden war, und wenigstens seine absolute Herrschaft anerkannt und sich gegen den Ehrgeiz und die Habgier seines Bruders gesichert haben wollte.

Durch die Einteilung des Reiches hatte er nicht nur einen beträchtlichen Teil seiner rechtmässigen Besitzungen eingebüsst, sondern er wurde durch dieses Abkommen an weiteren Eroberungen gehindert. Nach drei Richtungen hin waren schon beim Ableben seines Vaters die Grenzen des Reichs soweit ausgedehnt, dass hier ein weiteres Vordringen aussichtslos war, und es blieb nur seinem Bruder Atahuallpa die Möglichkeit, vom Quitoreich aus in nördlicher Richtung neue Eroberungszüge zu unternehmen.[1]) Hier lag nun die Gefahr nahe, dass Atahuallpa durch Ausdehnung der Grenzen seiner Besitzungen zu viel Macht und Einfluss gewinnen würde. Durch diese Möglichkeit sah Huascar seine eigene Souveränität gefährdet und, um dieser Gefahr vorzubeugen, beschloss er seinen Bruder Atahuallpa zur öffentlichen Anerkennung seiner Oberherrschaft zu zwingen. Er teilte Atahuallpa mit, er habe nicht bereitwillig die Teilung des Reiches geduldet, sondern sei durch seinen Vater dazu genötigt worden. Atahuallpa könne aber trotzdem den ihm zugefallenen Teil behalten, falls er auf die Vergrösserung desselben verzichten und sich als Unterthan erklären würde. Der heuchlerische Atahuallpa erklärte sich gern

[1]) Garcilaso, Ed. Markham II. 505. — Brehm 554.

bereit, dem Wunsche seines Bruders nachzukommen. Huascar wartete aber vergebens in Cuzco darauf, dass er den Loyalitätseid leistete. Weder stellte er sich ein, noch liess er sein Ausbleiben entschuldigen. Er beschied die in seinem Reiche weilenden Generale seines Vaters zu sich und erklärte ihnen, er sei entschlossen, seinem Bruder Huascar nicht zu huldigen, sondern im Reiche Puitu seine eigene unabhängige Herrschaft zu behaupten und zu verteidigen. Bald darauf wurde er von seinem Bruder aufgefordert, alle an seinem Hofe weilenden Frauen seines verstorbenen Vaters nebst Dienerschaft und Schmucksachen an ihn auszuliefern. Dies lehnte Atahuallpa ab und gab ihm zur Antwort, er habe seinem Vater versprochen, den Hofstaat und die Kostbarkeiten bei sich in Puitu zu behalten. Der gutmütige Huascar gab sich mit dieser Antwort zufrieden und bot durch seine passive und zaghafte Haltung Atahuallpa Gelegenheit, einen vernichtenden Schlag gegen ihn und sein Reich vorzubereiten. Es kam zu Zusammenstössen, und nach einigen blutigen Kämpfen lieferte Atahuallpa seinem Bruder den entscheidenden Schlag in der Schlacht bei Ambato im Jahre 1531. Huascar wurde besiegt und gefangen genommen.[1])

Nach anderen Chronisten nahm dieser Krieg anfangs einen ganz anderen Verlauf.[2])

[1]) Middendorf, Peru I. 19. — Cronau, America II. 94. — Brehm 558. — Montesinos 190.

[2]) Brehm 229. — De Las Casas. P. 238.

Nach diesen Überlieferungen war das Inkaheer unter den Generalen Ahuapanti, Urko, Guaranka und Inka Roka gleich in der ersten Schlacht siegreich, Atahuallpa wurde zum Gefangenen gemacht und hinter Schloss und Riegel gebracht. Es gelang diesem aber während der darauf folgenden, zur Feier des Sieges veranstalteten Festlichkeiten aus dem Gefängnis zu entfliehen. Seine Freiheit erlangte er mittels einer Brechstange, mit der er eine Öffnung in die Ziegelmauer schlug, um dann durch diese zu entkommen. Er kehrte nach seinem Königreich Puitu zurück und erzählte seinen leichtgläubigen Unterthanen, er sei vom Sonnengotte in eine Schlange verwandelt worden und sei in dieser Gestalt aus dem Gefängnis entwichen. Nun sammelte er aufs Neue seine Streitkräfte um sich, in einer zweiten Schlacht brachte er seinem Bruder Huascar eine schwere Niederlage bei und nahm ihn selbst gefangen.

Um sich nun an der Rasse zu rächen, die ihn als ebenbürtig nicht anerkennen wollte, und den Thron unbehindert besteigen zu können, beschloss der siegreiche Atahuallpa sein ganzes väterliches Geschlecht auszurotten. Mit dieser Absicht hatte er schon sein Reich Puitu verlassen und befand sich gerade unterwegs nach der Hauptstadt von Huascars Reich, als die Spanier in der Bai von San Mateo landeten.

## 2. Herrscher und Heer.

Von San Mateo aus zog der spanische Führer Pizarro mit seiner kleinen Schaar die Küste entlang, alles verwüstend, bis zum Golfe von Guayaquil, wo er sich der Puma-Insel bemächtigte und dieselbe zum Stützpunkt seiner weiteren militärischen Operationen machte. Hier erhielt er durch seine Dolmetscher Kunde von dem Kriege zwischen Huascar und Atahuallpa. Nichts hätte Pizarro willkommener sein können, als gerade diese Nachricht, denn seinem scharfen Blicke entging es nicht, welche Vorteile sich aus diesem Bruderkriege ziehen liessen. Dass seine Aufgabe dadurch wesentlich erleichtert worden ist, steht ausser Frage, aber die geringe Widerstandskraft und der jähe Sturz der Inkaherrschaft bei dem Einbruch des Häufleins Spanier überrascht uns doch. Es lag das von den Spaniern zum Ausgangspunkt ihrer Eroberung Perus gewählte Gebiet in der erst unter den letzten Inkas hinzugekommenen Nordhälfte des Inkareichs[1]). Von allen Teilen des Reichs lag dieser am günstigsten für das Gelingen von Pizarros Plänen und gewährte ihm aus verschiedenen Gründen die besten Aussichten auf ein erfolgreiches Eindringen in das Inkareich. Er sah vor sich eine schwer eroberte und noch nicht fest angegliederte Provinz, deren Einwohner noch immer mit der fremden Herrschaft unzufrieden waren und deren Gebieter

[1]) Martens (2. Aufl.) Berlin S. 16.

abwesend und in einen ernsten Krieg verwickelt war. Nachdem es Pizarro gelungen war, auf diesem Wege in das grosse Inkareich einzudringen, wandte er sich zunächst nach Süden. Er bemächtigte sich bald des fruchtbaren Tangarara-Thales und gründete dort die Niederlassung San Miquel. Hier liess er eine Besatzung von fünfzig Mann zurück und machte sich dann auf den Weg nach dem Kriegslager Atahuallpas. Wenn man bedenkt, dass Pizarro auf dieser Expedition gegen Atahuallpa blos zweiundsechszig Reiter und hundertsechs Fussoldaten mit sich nahm, von denen viele ohne Feuerwaffen waren, so muss jeder über die Verwegenheit dieses kühnen Mannes staunen. Man fragt sich, welche schwerwiegenden Gründe lagen vor, aus denen das grosse und mächtige Inkareich so auffallend schnell zusammenbrach[1]).

Um nach dem Zentrum des Reiches zu gelangen, musste Pizarro die Cordillera überschreiten, was für seine schwerbeladenen Pferde und geharnischten Soldaten ein äusserst schwieriges und gefährliches Unternehmen war. Was hätte nun den Peruanern leichter sein können, als die ganze Rotte zu ver-

[1]) Garcilaso, Ed. Markham II. 482—484, 505—567. Herrera Historia General I. 267, III. 200—203, 249—250, 284—286. Squier, Peru 4—6, 14—15. — Markham, Reports 62—5. — De Las Casas 272—278. — Diego Fernandez c V. 126—127. — Acosta 132, 134—136. Middendorf, Peru III. 180—181, I. 18—20, 28—36. — Brehm 662—663, 755. — Cronau II. 94—95.

nichten, denn an verschiedenen Stellen in den engen Pässen, durch welche die Spanier marschieren mussten, fanden sie Festungen[1]) vor, von welchen aus eine kleine Besatzung mit Rollsteinen eine grosse Armee hätte vernichten können. Diese Festungen waren aber alle unbesetzt. Aus welchen Gründen? Hielten die Peruaner es für unnötig gleich hier den Angriff der kühnen Eindringlinge im Keime zu ersticken, oder wurden sie davon durch abergläubische Hingabe an die Prophezeiung eines früheren Herrschers aus Respekt vor den Personen der fremden „bärtigen Männer" zurückgehalten?[2]) Es geht aus den verschiedenen Zeugnissen zur Genüge hervor, dass diese Vermutung teilweise gerechtfertigt ist. Man kann leicht verstehen, wie ein simples Volk, dessen Ursprung selbst in unglaubliche Fabeln und Sagen gehüllt war, sich zu allerlei phantastischen Hypothesen und Schlüssen konnte hinreissen lassen, und gerade diesem Umstande ist es höchstwahrscheinlich zuzuschreiben, dass die Spanier auf ihrem Vormarsch durch das Land auf so auffallend wenig Widerstand seitens der Einwohner stiessen. Die Religion der alten Peruaner bildeten ein Ahnenkultus und ein Naturdienst. Nächst dem Sonnengotte selbst wurden die von ihm stammenden

[1]) Middendorf, Peru 1.

[2]) Acosta Pag. 134. — Garcilaso, Ed. Markham II. 65, 462—3, 464, 483. — Herrera C. V. 284, VI. 286. — Cronau II. 100. — Desjardins Le Pérou. Pag. 30.

Ahnen über alles verehrt. Die Inkas waren abergläubisch und beteten alles, was sie sahen, selbst die Steine, Pflanzen, Berge und Thiere an. Alles aussergewöhnliche, alle Dinge, die in irgend welcher Weise besonders auffällig waren, erschienen den Peruanern heilig, als von irgend etwas Göttlichem beseelt.[1])

Die Inkas waren bartlos und trugen kurze bis ans Knie reichende Gewänder.

Welche grosse Bewunderung wird nun das Erscheinen der weissen bärtigen Männer, zumal sie lange, bis an die Erde reichende Gewänder trugen, unter der staunenden Menge wohl hervorgerufen haben. Viele Peruaner hielten diese Fremdlinge für Himmelsgesandten, und nannten sie, da sie dieselbe Tracht anhatten, in der der Gott Viracocha immer dargestellt wurde, Viracochas. Nach Acosta betrachteten die Peruaner sie als direkt vom Himmel Gesandte, die zu ihnen gekommen waren, um sie von der Tyrannei des Usurpators Atahuallpa zu befreien. Garcilaso berichtet (II. 89. Ed. Markham), dass schon der achte Herrscher, Inka Viracocha, welcher fast wie der Gott gleichen Namens verehrt wurde, die Ankunft fremder Männer prophezeit hatte. Diese würden erscheinen in Gestalt einer ganz anderen Rasse, welche in allen Dingen den Inkas weit überlegen sei und würden die Regierung stürzen und das ganze Land in Besitz nehmen.

---

[1]) Cronau, America II. 100.

Angesichts dieser Prophetie seines berühmten Vorahnen, machte Huayna Capac kurz vor seinem Tode seine Unterthanen darauf aufmerksam, dass mit dem Schluss seiner Regierung die vom Gott Huiracocha angegebene Frist abgelaufen sein würde. Nach Garcilaso befahl er seinem Volk, die Fremdlinge unterthänigst zu empfangen und dieselben als Herrscher und Gebieter des Landes anzusehen [1]). Diese Erzählung Garcilasos ist offenbar tendenziös. Garcilaso will vielleicht die klägliche Haltung des Inkaheeres in ein besseres Licht stellen, indem er die Peruaner nur auf Befehl eines höheren Wesens die Waffen strecken lässt.

Abgesehen von allen Vermutungen und Annahmen, bleibt doch die Thatsache bestehen, dass das Inkaheer ohne alle Initiative war. Vielleicht hoffte Atahuallpa durch List sich der spanischen Heerführer zu bemächtigen und die Mannschaften zur weiteren Unterwerfung des Reichs Huascar's zu verwenden. War dies nicht seine Absicht, so ist es unverständlich, weshalb er sich in Verhandlungen mit ihnen einliess, anstatt sie im offenen Kampf zu vernichten. Denn es ist ja undenkbar, dass Atahuallpa mit seinem grossen Heere vor dieser Handvoll Soldaten Furcht empfand. Aber Atahuallpa stand als Usurpator des Reichs, in dem er sich befand, keineswegs auf festem Boden, und es ist daher nicht unwahrscheinlich, dass die Möglichkeit einer Vereinigung Pizarros mit den

[1]) Garcilaso. Ed. Markham II 462—466.

Anhängern seines Bruders ihn unruhig machte und auf den Gedanken brachte, zu versuchen mit Pizarro in Güte auszukommen, um ihn für sich selbst zu gewinnen. Nicht dass das kleine Heer ihm hätte gefährlich werden können, sondern die Möglichkeit einer Reorganisation von Huascars Streitkräften durch Pizarro mochte ihn beunruhigen[1]). Ihm hatte schon Pizarro eine besorgniserregende Mitteilung gemacht. Er wolle den gefangenen Huascar aus den Händen Atahuallpas befreien und ihn nach Caxamarca bringen lassen, um persönlich zu untersuchen, welcher von den beiden Brüdern der berechtigte Thronerbe sei. Jetzt reifte in Atahuallpa der Entschluss, seinen Bruder schleunigst aus dem Wege zu räumen. Dieses grausame Vorhaben brachte er bald durch seine Heerführer zur Ausführung. Mit gefesselten Händen und Füssen wurde der unglückliche Huascar in einen angeschwollenen Gebirgsfluss geworfen, in dem er elend ums Leben kam. Dieser frevelhafte Mord soll sich in der Provinz Antamarca, nach anderen Berichten unweit von der Ortschaft Huamba zugetragen haben[2]). Huascar war der letzte gesetzmässige Herrscher vom Reiche Tahuantinsuyn. Mit seinem Tode erlosch die Linie der legitimen Thronberechtigten Inkas. Er starb in seinen besten Jahren. Das 27. Lebensjahr soll er noch nicht vollendet haben, als sein Schicksal ihn ereilte.

[1]) Brehm 628. 629.

[2]) Brehm 629.

Während seiner ganzen Regierungszeit, die circa 8 Jahre betrug, zeichnete er sich durch Milde und Gerechtigkeit aus und genoss die wohlverdiente Liebe und Verehrung seiner Unterthanen. Die Liebe und Milde, die er seinem Bruder Atahuallpa erwiesen hatte, sollte aber schlecht belohnt werden.

Als er seiner Zeit, den Wünschen seines Vaters nachkommend, dem Atahuallpa einen beträchtlichen Teil seines Reiches gutwillig überliess, und ihn als König von Puitu anerkannte, vernichtete er damit zu gleicher Zeit den Kern des ganzen Staates. Durch seine Gutmütigkeit beförderte er ohne bewusstes Verschulden den Untergang des mächtigen Inkareiches und bahnte den Weg für den verhängnisvollen Bruderkrieg, in dem er schliesslich Krone und Leben verlor. Atahuallpa war des zerrütteten Zustandes des Reichs nicht unbewusst und erkannte bald die Gefahren, welche hierin lagen. Um nun dieser gefahrvollen Uneinigkeit abzuhelfen, versuchte er schleunigst das ganze Reich unter sein Scepter zu bringen. Trotz aller dieser Bemühungen Atahuallpas aber sollten sich bald die unvermeidlichen Folgen der verhängnisvollen Teilung des Reichs geltend machen. Denn diese Zergliederung machte ein weiteres Fortbestehen des grossen Reichs unmöglich, und gab es schliesslich den fremden Angreifern preis. Die Eroberung Perus durch Pizarro gelang durch einen klug ausgedachten und sorgfältig überlegten Angriff auf die unorganisierte Übermacht, die unschlüssig

war, ob sie gegen die Eindringlinge ihre volle Kraft zur Anwendung bringen sollte[1]). Auf seinem Vormarsch nach Süden begegnete Pizarro einem Gesandten Atahuallpas und gewährte ihm eine Audienz. Dieser überbrachte Gold und Geschenke für die Fremden und grüsste sie freundlichst im Namen seines Herrn. Er erzählte den Spaniern, er sei im Auftrage des Königs zu ihnen gekommen, um zu fragen, woher sie gekommen wären, und was sie begehrten. Er sagte weiter, Atahuallpa wünsche sie zu sprechen, und es würde ihm eine grosse Freude sein, sie in seinem Lager empfangen zu dürfen. Pizarro sagte dem Gesandten, er sei der Unterthan eines grossen tapferen Königs. Er habe von dem grossen Waffenruhm Atahuallpas gehört und sei gekommen, um ihm zu huldigen und seinen Dienst anzubieten.

Als die Spanier in der Nähe von Kassamarca angelangt waren, erschienen zahlreiche Vertreter Atahuallpa's mit der Anfrage, wann die Spanier in der Stadt eintreffen würden. Sie zeigten grosses Interesse für die Sache der Spanier und schienen ihnen einen angenehmen und gastlichen Aufenthalt bereiten zu wollen. Im weiteren Verlauf der Unterhandlungen ergingen sich Peruaner und Spanier in übertriebenen Anpreisungen ihrer eigenen Könige. Sie suchten sich gegenseitig auszuforschen, ohne ihre wahren Absichten zu verraten. Pizarro

[1]) Middendorf, Peru I. 19, 20.

und Atahuallpa suchten sich gegenseitig zu täuschen, und hieraus entspann sich ein listiger Kampf, in dem Atahuallpa seinem klugen Gegner bald unterlag. Die Absichten der Peruaner waren so klar, dass es nicht lange dauern konnte, bis Pizarro sie durchschaut hatte. So kühn war der Anschlag, den Pizarro im Schilde führte, dass die Möglichkeit desselben gar nicht in den Bereich der Beratungen gezogen wurde, und ahnungslos die Inkas ihrem harten Schicksal entgegen eilten.

Atahuallpa befand sich zur Zeit mit einer zahlreichen Begleitung im Lager der Spanier, woselbst er erschienen war, um friedlich mit Ihnen zu verhandeln, oder sie alle verräterisch umzubringen.

Ein Dominikaner Priester suchte Atahuallpa in seinem Quartier auf und sagte ihm, er sei gekommen, um ihm die einzige wahre Religion zu offenbaren. Er zeigte ihm die heilige Schrift und erklärte ihm, dass überhaupt alle Wahrheit vom Wesen des einen Christengottes darin enthalten sei. Atahuallpa bat um das Buch, und, sobald er dasselbe in die Hände bekommen hatte, warf er es höhnisch auf die Erde[1]).

„Ich weiss wohl, wer Ihr seid" sagte er „und dass Ihr nur zu uns gekommen seid, um uns zu berauben. Ich werde nicht von der Stelle weichen, bis man mir alles das zurückgegeben, was man von mir genommen hat". Hierauf gab er ein

[1] Markham. Reports, 118.

verabredetes Zeichen, worauf alle seine Begleiter (jeder mit einem kurzen Schwert bewaffnet), sich um ihn sammelten, um den geplanten Angriff auf die Spanier zur Ausführung zu bringen. Letztere waren aber auf der Hut, die Inkas wurden bald zurückgeschlagen und Atahuallpa zum Gefangenen gemacht.

Zur Beantwortung der Frage, warum die wenigen Spanier unter Pizarro mit Leichtigkeit das grosse Inkareich unterwerfen konnten, müssen verschiedene Momente in Erwägung gezogen werden. Erstens hatten die Spanier es mit einem zersplitterten, durch Krieg und innere Zwistigkeiten bis in seine Grundfesten erschütterten Reiche[1]) zu thun, dessen rechtswidriger Herrscher durch List und Gewalt die Oberhand gewonnen und sich durch seine Grausamkeiten[2]) einem grossen Teil seiner Unterthanen verhasst gemacht hatte. Diese hätten niemals einen König lieben und verehren können, den sie als Bastard und unebenbürtig betrachteten, wie dies bei Atahuallpa der Fall war[3]).

Bei der Ankunft der Spanier hatte Atahuallpa seinen Bruder schon aus dem Wege geräumt und konnte sich fortan als Alleinherrscher betrachten, denn seit der Gefangennahme seines Bruders war

[1]) Middendorf, Peru I. 19. Cronau II., 94.

[2]) Diego Fernandez, 126. — Brehm, 558, 624. — Middendorf, Peru I. 19.

[3]) Brehm, 552.

er, wie alle Inkas, ein absoluter Herrscher. Warum verzichtete — was die letzte Veranlassung zu seiner spielend leichten Gefangennahme und Absetzung war — Atahuallpa, im Besitze eines den Spaniern numerisch ungeheuer überlegenen Heeres, auf den Gebrauch der Waffen gegen sie? Atahuallpa wird von den Autoren als tapfer, ehrgeizig, hochmütig — was er auch in seiner Gefangenschaft war — verschlagen, grausam und nachtragend geschildert[1]).

Es ist sehr auffallend, dass ein absoluter Herrscher von solchem Charakter so wenig zur Rettung seines Reiches vor den verwegenen Fremden gethan hat. Es muss ein besonderer Grund vorhanden gewesen sein, der ihm Veranlassung zu seiner passiven Haltung gab, denn in Anbetracht seiner Übermacht ist es ja nicht anzunehmen, dass er durch Angst zurückgehalten wurde. Fühlte er sich in seiner Übermacht den Spaniern gegenüber so sicher, dass er es für unnötig hielt, sich besonders gegen sie zu rüsten? Oder dachte er durch List viel bequemer mit ihnen fertig zu werden? Anschläge auf die ankommenden Spanier waren anfangs von ihm versucht, aber die umsichtige Verteidigung der Zugänge gegen sie, und der dort voraussichtlich vernichtende Angriff auf sie war unterlassen worden. Sie wurden vor das gesammelte Inkaheer gelassen. Meinte Atahuallpa, dass dessen grosse Menge ihnen

[1]) Middendorf, Peru, III, 180, I. 19. — Brehm 552.

imponieren würde? Wollte er dadurch Pizarro auf dessen mangelhafte Streitmacht aufmerksam machen und ihm die Aussichtslosigkeit eines Angriffs klar vor Augen stellen? Hoffte er, in Güte mit den Spaniern auszukommen und sie vielleicht als eine willkommene Hilfe gegen das Reich Huascars zu gewinnen, oder falls sie sich feindlich gesinnt gegen ihn zeigen sollten, sie ohne die geringste Gefahr für seine Person mit Leichtigkeit niederwerfen zu können mit seiner überlegenen Macht[1])? In welchem Lichte erscheint das grosse Inkaheer mit seiner passiven Haltung den Spaniern gegenüber! Das Heer erschien doch Atahuallpa genügend, um dem Reiche Huascars zu trotzen und mit dem Untergang zu drohen und um so mehr doch wohl, um mit dem Häuflein Spanier im Notfall fertig zu werden. War das Heer ohne alle Initiative, dass es nicht kurzer Hand zu den Waffen griff und einen Vernichtungskampf mit den wenigen Spaniern aufnahm[2])? Das Inkaheer kannte nur blinden Gehorsam. Es konnte auf eine ruhmreiche und höchst ehrenvolle Vergangenheit zurückblicken. Unter entschlossenen Führern hatte es immer dem ganzen Lande zur höchsten Ehre gereicht. Aber es herrschte im Heere offenbar nicht der Geist der

[1]) Middendorf. Spr. Perus III 11. 18, VI 12. 13. Martens Rost. Diss. 48. — Tschudi, Antiquedades 45, 46.

[2]) Brehm, 551 - 554, 558—560, 574 - 5, 620—23, 625, 627—630 — Prescott. 3. — Martens Rost. Diss. 47—48. — Squier, Peru, 111, 450—452.

Selbständigkeit, welcher eine Gewähr und Stütze für den Thron bot, und nun sollte diese schwankende Unentschlossenheit den stolzen militärischen Aufbau zu Falle zu bringen und das Land selbst ins Verderben stürzen. Das einst gefürchtete Inkaheer, mit dem Huayna Capac das ansehnliche Quitoreich unterworfen hatte, lag jetzt wie gelähmt, einem Paar verwegenen Abenteurern zu Füssen. Trug Atahuallpa wegen seiner passiven Haltung die Hauptschuld davon oder war das Heer selbst an der Grenze seiner Leistungsfähigkeit angelangt, und zehrte es, wie das Reich selbst, nur noch von dem Glanz und Ruhm früherer Zeiten[1])? Machte die unerschrockene Predigt des Dominikanerpriesters von dem Christengott[2]), das prompte Exempel, welches die mutig dreinschlagenden paar Spanier von ihrem Glaubenseifer gaben, den Nimbus von der Unantastbarkeit des vom Sonnengott stammenden Inka beim Heere zu nichte? Atahuallpa selbst zeigte sich sehr misstrauisch gegen die Lehren

[1]) Cieza, Segun. Parte 13. ff. — Acosta, 133. — Toledo, Informaciones, 190—193, 185—189, 204—207, 216—217, 232, 239. — Garcilaso, Ed. Markham II, 93—94, I, 8, c. II. — Garcilaso L. VIII c. VII 275, L. VIII c. I, ff. 263. — Wiener 62—63. — Brehm 530—536, 542—7, 511, 512, 518, 528. — Squier, 6, 7, 344—346, 351—355, 371. — Rivero y Tschudi 45, 65, 66, 161, 162 — Bastian, Die Kulturländer des Alten Amerika 170—172. — Carrey, Le Perou, 160—163, 202. — Grandidier, Voyage dans L'Amerique du Sud, 14.

[2]) Markham, Reports on Dis. of Peru, P. 118.

dieses Priesters, aber dessen Reden werden ohne Zweifel einen sehr grossen Einfluss auf das leichtgläubige Volk ausgeübt haben. Er suchte überall unter dem Volke seine Lehre zu verbreiten und sie zu bekehren, und es mag ihm auch recht wohl gelungen sein bis auf Atahuallpa selbst.

Nirgends in der Geschichte finden wir das Sprüchwort „Hochmuth kommt vor dem Fall" auf ergreifendere Weise bewahrheitet als gerade bei dem Schicksal Atahuallpas. Ein König, der sich rühmte, in seinem Reiche wage kein Vogel ohne seine Erlaubnis durch die Luft zu fliegen, sollte von einer Handvoll gewinnsüchtiger, gewissenloser Abenteurer mitten in seinem grossen Heere gefangen genommen werden, um dann wie ein gemeiner Verbrecher hingerichtet zu werden [1]). Mit Atahuallpas Tode kann man eigentlich die Geschichte des Inkareichs beschliessen. Das einst mächtige Reich von Tahuantinsuyu wurde nunmehr zur spanischen Provinz, und die Nachkommenschaft der stolzen Sonnenkinder sank zu Vasallen herab. Uns wird allerdings von verschiedenen Seiten von Nachfolgern Atahuallpas berichtet, aber diese waren nur Scheinherrscher [2]).

---

[1]) In Caxamarca 29. Aug. 1583. — Middendorf, Peru, Bd. III. De Las Casas P. 239, 238. — Diego Fernandez P. 127.

[2]) Diego Fernandez 127. — Rivero y Tschudi 52 ff. — Brehm 755.

Unter den Verwandten der gestürzten Herrscherlinie waren zwar viele Prätendenten, jedoch keiner von diesen wurde als berechtigter Herrscher von den Peruanern angesehen. Jetzt war die Macht der Inkas hoffnungslos gebrochen. Allerdings flackerte in einem anderen Sohne Huayna Capacs, Manco, das kriegerische Feuer wieder auf. Empört über die Habsucht und die Grausamkeit der fremden Eroberer, rief dieser seine unglücklichen Stammesgenossen zu den Waffen, um das gehasste spanische Joch abzuwerfen. Dies gelang ihm zwar nicht, obgleich seine Genossen ihm tapferen Beistand leisteten, jedoch seine Anstrengungen waren insoweit mit Erfolg gekrönt, als er mit Gewalt die Landesfeinde in die Enge treiben konnte. Schliesslich aber wurde er überlistet und musste in die unzugänglichen Hochthäler fliehen, wo er von einem spanischen Soldaten ermordet wurde.[1]) Der letzte Schattenherrscher war Tupac Amaru, welcher im Jahre 1573 durch den Vicekönig De Toledo hingerichtet wurde[2]).

### 3. Volksstämme.

Für den Zustand im Innern des Inkarreichs, das durch die Teilung in die Nordhälfte unter Atahuallpa, dem illegitimen Sohne Huayna Capacs und in die Südhälfte unter seinem legitimen älteren

[1]) Brehm 660 ff.

[2]) Martens, 2. Aufl., 47.

Sohne Huascar den letzten Anstoss zum Verfall erhielt, ist schon eine Sprachverordnung Huayna Capacs bezeichnend. Er bestimmte bekanntlich das Keshua, welches sowohl in dem zuletzt unterworfenen Quitoreich wie in Cuzco nördlich vom Titicaca-See gesprochen wurde, zur Reichssprache[1]). Offenbar hielt Huayna Capac sein Reich für innerlich schwach, so dass er dies Nord und Süd einigende Band der Sprache, dieses als Reichssprache proklamierte Keshua zum Bindemittel für das aus den verschiedenerlei Sprachgebieten zusammengewürfelte Reich zu Hilfe zu nehmen für angezeigt erachtete. Diese Conformität des Reichs suchte er zu stärken, und das war um so nötiger bei der Teilung des Reichs, für die die Rücksicht auf bessere Übersichtlichkeit und durchgreifendere Regierung des grossen Reichs mitsprechen musste, so bedenklich die Teilung an und für sich war. Letztere ist nur für den erklärlich, der Atahuallpa für den jüngeren illegitimen, nicht den älteren und legitimen Sohn Huayna Capacs hält und eben den Ausfluss und Beweis seiner Vaterschwäche in der, der Übersichtlichkeit und intensiveren Regierung wegen zwar zweckmässigen, aber der bedrohten Einheitlichkeit wegen, dem Reiche gefährlichen Teilung desselben sehen muss. Das Verlangen Huayna Capacs nach Conformität und intensiverer

[1]) Martens, Rost. Diss. 13, 19, 27. — Siemiradzki, Beiträge 154, 155, 158, 159. — Middendorf, Spr. Perus VI., 10—16. — Desjardins XII.

Regierung des Reichs ist ein Fingerzeig dafür, dass zu demselben gewisse Teile noch nicht lange gehören konnten und diese die ganze Kraftanstrengung und Aufmerksamkeit desselben in Anspruch nahmen. Es muss das vor allem von dem nach dem einstimmigen Urteil der Autoren nur schwer eroberten Chimu-Reich gelten. Wir setzen daher die Eroberung desselben erst unter die Regierung von Tupac-Inka-Yupanqui, nicht schon von Pachacutec-Inka-Yupanqui. Ein Volk wie die Chimus, die nach dem hartnäckigen Kriege die Anerkennung des Pachacamac-Cultus neben dem Sonnenkultus als Concession erhielten, die ihre eigene Sprache, das Muschik, redeten und kaum dem Reiche eingeordnet und fest angegliedert waren, hatte Huayna Capac vor allem im Auge bei seiner Reichspolitik[1]). Das grosse Reich der Chimus, die sich als die gefährlichsten Rivalen der Inkas erwiesen, erstreckte sich in seiner Blütezeit vom 3. bis zum 12. südlichen Breitengrad und umfasste in nördlicher Richtung die Thäler von Sechura, Piura, La Chira und Tumbez, in südlicher Richtung Viru, Santa Nepeña, Huarmay, Supe und Huaco[2]). Die Chimus nahmen an der Küste die-

[1]) Garcilaso, Ed. Markham 337. — Squier 402—404. — Cieza 135—137. — Middendorf, Peru II. 105, 106, 288, 382, 384. — III. 221, 398, 446—451. — Middendorf, Spr. Perus V. 20, 24. — VI. 20, 21. — Martens, Rost. Diss. 15, 16, 26, 47, 48.

[2]) Calancha, Cronica Lib. III. c. I.

selbe Stellung wie die Inkas im Hochlande ein und waren ebenso geachtet und gefürchtet wie diese [1]).

Es scheint, dass die beiden Reiche lange Jahre neben einander bestanden ohne Rivalität, bis schliesslich die immer weitergreifende rastlose Eroberungspolitik der Inkas zu einem Bruch der friedlichen Beziehungen führte, die Unterwerfung dieses mächtigen Nachbarreiches durch die Inkas wird von den älteren Chronisten in verschiedener Weise berichtet, und hierbei wird man wieder der Thatsache gewahr, die sich überall bei der altperuanischen Geschichte geltend macht, dass die Angaben der verschiedenen Geschichtsschreiber über die wichtigeren Begebenheiten nur im Allgemeinen übereinstimmen, dagegen in den Einzelheiten derselben in Bezug auf Zeit und Aufeinanderfolge ihre Berichte sehr von einander abweichen. Gerade die beiden Autoren, denen wir die ausführlichsten Mitteilungen zu verdanken haben, Garcilaso und Balboa weichen sehr von einander ab [2]). Nach Garcilaso wurden die Chimus unter der Regierung Pachacutecs von dessen Sohne Yupanqui durch einen Küstenfeldzug unterworfen, welche Darstellung aber mit den Berichten der anderen Chronisten in Widerspruch steht, die einstimmig behaupten, dass die Eroberung vom Hochlande aus bewerkstelligt worden ist.

[1]) Middendorf, Peru 289. — Middendorf, Spr. Perus VI.

[2]) Middendorf, Peru, 385 f. f.

Cieza de Leon, dessen Angaben im grossen und ganzen mit denen Balboas übereinstimmen, weiss nur wenig von dieser Eroberung zu erzählen[1]). Nachdem Quito unterworfen worden war, erhielt Tupac-Inka-Yupanqui Kunde von der grossen Fruchtbarkeit der Küstentäler, was ihn veranlasste, dieselben aufzusuchen. Er verliess das Hochland und machte sich auf den Weg nach Tumbez, wo er freundlich empfangen und ohne weiteres als Herrscher anerkannt wurde. Auf seinem weiteren Vormarsch an der Küste unterwarfen sich bereitwillig alle Küstenbewohner, bis er das Chimu-Reich erreichte, dessen mächtiger König sich keineswegs genötigt sah, die Oberherrschaft und Souveränität der Inkas anzuerkennen. Er wies Tupac-Yupanquis Zumutungen mit Entrüstung zurück und leistete ihm erbitterten Widerstand. Das Inkaheer lief Gefahr vernichtet zu werden, aber Tupac-Yupanqui gewann schliesslich doch die Oberhand und zwang den tapferen König, sich zu ergeben. Montesinos, der sonst so viel Unglaubwürdiges erzählt, giebt hier eine Darstellung der Tatsachen in Bezug auf die Unterwerfung der Chimus, die uns sehr zutreffend erscheint, denn er stützt sich dabei auf eine richtige Berücksichtigung der lokalen Verhältnisse[2]). Nach dieser Erzählung von Montesinos machte das Inkaheer

[1]) Cieza. Cron. Lib. II c. 58.

[2]) Montesinos, memorias Antiquas c. 26.

dem langen verzweifelten Ringen mit den Chimus ein Ende, indem es vom Hochlande aus die künstlichen Wasserleitungen, welche zur Fruchtbarmachung der Küstenthäler unentbehrlich waren, zerstörte und auf diese Weise die Bewohner derselben zur Übergabe ihres Landes zwang. Aus allen diesen verschiedenen Berichten geht zur Genüge hervor, dass kein anderes Volk den Inkas so viel Schwierigkeiten bereitete, wie gerade die Chimus.

### 4. Grenzen des Reichs.

Nicht nur anfangs, sondern viele Jahre hindurch ist die Inkaherrschaft eine räumlich sehr beschränkte gewesen. Die ersten Herrscher waren durch die Organisation des Inkareichs so in Anspruch genommen, dass sie wenig Zeit hatten, an fremde Eroberungszüge zu denken. Bis in die allerletzte Zeit scheint das Reich seine Grenzen sehr langsam ausgedehnt zu haben, dann machte diese langsame Ausdehnung einem schnellen Anwachsen Platz, bis schliesslich die Inkas fast alle grösseren Nachbargebiete erobert und ihrem Reiche angegliedert hatten. Diesen Umschwung scheint Huayna Capac ins Werk gesetzt zu haben, denn erst unter seiner Regierung finden wir die wichstigsten und bedeutungsvollsten Eroberungen, z B. die Unterwerfung und Angliederung des grossen Quitoreichs im Norden. Acosta behauptet, dass Huayna Capac die Grenzen des Reichs weiter

ausdehnte, als alle seine Vorgänger zusammen[1]). Hieraus können wir den unfertigen Zustand und die verhängnisvolle Zusammenhangslosigkeit des grossen Reichs zur Zeit der Ankunft der Spanier 8 Jahre später erklären. In dieser kurzen Zeit wäre es den Inkas unmöglich gewesen, das grosse, zuletzt hinzugekommene Quitoreich mit ihrem Reiche in harmonischen Einklang zu bringen. Ein erst nach so langen ernsten Kämpfen besiegtes Volk wie dieses wird sicher Jahre hindurch sich gegen die ihm auferlegte Unterjochung gesträubt haben. Die Assimilierung mit dem Inkareiche konnte nur sehr langsam vor sich gehen. Dieser Prozess wurde auch durch den Versuch Huayna Capacs erschwert, sein grosses Reich in zwei Teile zu zergliedern. Huayna Capac war der lezte Herrscher, der dem Reiche fremde Länder zuführte. Unter seiner Regierung erreichte das Reich seinen Höhepunkt und mit seinem Tode tritt die Periode des Verfalls ein. Seine Machtsphäre erstreckte sich vom 4. nördl. bis zum 34. südl. Breitengrad und vom Stillen Ocean bis zu den Thälern von Paucartambo und Chuquisaca und zählte zehn bis elf Millionen Einwohner[2]). Huayna Capacs Vater, Tupac Yupanqui, hatte das Quitoreich nur teil-

[1]) Acosta: Historia natural y moral de Los Inkas. Lib. sexto. 133.

[2]) Squier, Peru, 5, 6. – Brehm, Das I.-Reich, 554. – Garcilaso II., 505. – Rivero y Tschudi, Pag. 65. – E. Grandidier, 14.

weise erobert und bei seinem Tode standen die Inkas hier keineswegs auf festem Boden. Ein grosser Teil der südlichen Provinzen war allerdings schon von ihm erobert worden, aber immerhin gelang es ihm nicht, das ganze Land zu unterwerfen. Das Königreich von Puruhá namentlich, ein Nachbarreich von Quito, blieb fast vollständig unbesiegt und wurde erst von seinem Sohne und Nachfolger Huayna Capac nach langen schweren Kämpfen durch seine grosse Übermacht zur Unterwerfung gebracht. Nach Garcilaso dauerte dieser Krieg drei Jahre und spielte sich folgendermassen ab:

Kaum war Tupac Yupanqui von seinem Eroberungszuge zurückgekehrt, als der tapfere Verteidiger des Puruháreichs, König Huallcopo, starb. Sein Sohn Cacha, dem der übrig bleibende Teil des Reichs zuviel, obgleich er schwach und kränklich war, entschloss sich, den energischen Widerstand, den sein Vater den Inkas geleistet hatte, fortzusetzen. Sobald er eine genügende Streitmacht um sich gesammelt hatte, griff er die von dem Inka Tupac Yupanqui zurückgelassenen Besatzungen an und eroberte in kurzer Zeit einen sehr grossen Teil des Reichs seines Vaters zurück. Unterdessen war auch Tupac Yupanqui gestorben und es blieb für seinen Sohn und Nachfolger Huayna Capac diese schwere Aufgabe zu lösen, was ihm auch schliesslich gelang[1]).

[1] Middendorf, Spr. Perus VI.

Unter der Regierung von Inka Yupanqui, dem Vater Tupac Yupanquis, finden wir auch ernste Aufstände unter den Collas und benachbarten Völkern im Südosten. Als Inka Yupanqui nämlich zur Unterwerfung des Anti-Gebiets (eines Nachbargebiets der Collas) ausgezogen war, benutzten die Collas die Gelegenheit, sich der verhassten Inkaherrschaft zu entziehen. Eine Expedition zur Unterdrückung des Aufstandes wurde schleunigst von Inka Yupanqui ausgerüstet. Seines hohen Alters wegen gab er das Kommando seinem Sohne Tupac Yupanqui, der die vereinigten Streitkräfte der Collas in der blutigen Schlacht bei Pucura schlug[1]).

Hieraus ersehen wir, dass das grosse Inkareich sich in allerletzter Zeit noch in einem ziemlich unfertigen Zustand befand, während bei anderen Stämmen schon alte Kulturcentren vorhanden waren.

Für den unfertigen Zustand des Reichs liegen, wie vom Innern, von den Grenzen desselben Beweise vor[2]). Das Araukaner-Gebiet wurde im nördlichen Teil von der Eroberungspolitik des Inkareichs nicht so nachhaltig beeinflusst, dass sich wesentliche Spuren von einer Kultivierung der Araukaner, die selbst auf niedriger Stufe standen, fanden. Es ist

[1]) Nach Garcilaso begann die Unterwerfung des Colla-Gebiets bereits unter Inka Lloque Yupanqui. - Garcilaso, Comment II, 17, 18, 19; III, 7, 10.

[2]) Siemiradzki, 160.

dies ein Beweis dafür, dass das Inkareich erst in spätester Zeit nach Süden sich weiter ausdehnte, und die den früheren Inkas zugeschriebenen Eroberungszüge dahin Übertreibungen der Autoren sind[1]). Der Einfluss der Inkas auf das zuletzt hinzugekommene Quitoreich lässt sich nur darin erkennen, dass das Queshua überall im Hochlande gesprochen wird. Die kurze Dauer der Inkaherrschaft über das grosse Quitoreich genügte nicht, um einen nachhaltigen Einfluss auf dasselbe auszuüben[2]). Auch an der äussersten Nordgrenze beschränkt sich das Bild, welches sich von dem Zustande des Inkareichs darbietet, auf unerhebliche Kulturerscheinungen. Das einst grosse Nachbarreich der Muiscas (Chibcas) hat dem Inkareich nie angehört und ist erst unter der kurzen Regierung Atahuallpas mit dem Inkareich in Berührung gekommen. Es hatte wenig von diesem aufzunehmen, hatte vielmehr eine eigene höhere Kultur, und Vorgänger darin in Magos, die sogar Schrift besassen, was, wie wir gesehen haben, bei den Inkas nicht der Fall war.

Die Muiscas hatten auch Sonnendienst und redeten eine von der peruanischen verschiedene Sprache[3]).

---

[1]) Middendorf, Spr. Perus VI. 22—24. — De Las Casas, 133. — Bastian, II. 138, 139. — Brehm, 450—457. — Wiener, 58, 59.

[2]) Siemiradzki, 156.

[3]) Siemiradzki 156, 159. — Martens 13. — Middendorf, Spr. Perus VI. 8—10.

## 5. Kulturcentren.

Wir fanden also, dass die Inkaherrschaft es nicht so weit im Innern des Reichs an militärischer Kraft und Schlagfertigkeit, Assimilierung der Sprachstämme und nach den Grenzen hin an nachhaltiger kultureller Einwirkung gebracht hat und eben noch nicht so lange ihren weitesten Umfang und ihre höchste administrative und kulturelle Ausbildung erreicht hat, als wie es nach Darstellungen bei Autoren den Anschein hat. Aus den verschiedenen Quellen ersieht man deutlich genug, dass die Inkas nicht die alleinigen Inhaber und Träger einer höheren Kultur waren, sondern nur einer der mehreren Volksstämme waren, die alle auf einer sehr hohen Kulturstufe standen. Wir finden weit ältere und höher dastehende Kulturcentren, so im Norden an der Grenze das Muisca-Reich, dann das Chimu-Reich und den Tempelbezirk von Pachacamac. Dies schöne und fruchtbare Land lag circa vier Leguas von der „Stadt der heiligen drei Könige" entfernt[1]), und in dessen Grenzen befand sich der grossartigste Tempel, der jemals in jenen Gegenden gesehen

[1]) Las Ciudad de Los Reyes, das heutige Lima, wurde am 6. Januar 1535 durch Pizarro gegründet, der hierdurch eine Verbindung mit der Küste gewinnen wollte. - R. Cronau, America II. 129.

worden ist. Die Einwohner hatten ihre eigene Religion und verehrten einen Gott, Pachacamac[1]).

Endlich finden wir im Süden, am Titicaca-See die Stätten der grossartigen Ruinen von Tiahuanuco und der sagenhaften Erscheinung des Gottes Viracocha, dem Garcilaso auch unter Viracocha dem Inka eine Rolle zuschreibt. Ihm weihte dieser einen Tempel in Cacha (im Huillcanota-Thal) und es waren zum Andenken an sein Erscheinen von Tiahuanuco her ein Tempel und eine Bildsäule errichtet, die ihn als grossen bärtigen Mann mit langem Gewande darstellte und die Cieza noch gesehen hat. Wie Betanzos, zeigt Cieza ein verständigeres Urtheil über den Gott Viracocha (Huiracocha) als Garcilaso, er erklärt auch Tiahuanuco für älter als die Inkadynastie. Aber genaueres weiss er nicht anzugeben. Er griff auch nur wie Garcilaso teils auf die unklaren Angaben der Eingeborenen zurück, wenn er auch kritischer verfuhr, als Garcilaso, teils wie dieser auf Erzählungen seines Onkels vom Inkageschlecht, auf die des Inka-Nachkommen Cayu-Tupac.[2]) Von

[1]) Nach Garcilaso (I. 337), Pacha (Welt), Camac (Schöpfer). Cieza verbreitet sich sehr ausführlich über dieses Volk, ihre Religion und ihren Tempel. Cieza, Cron. del. Peru, 135—138.

[2]) Cieza, Cron., I. 97, 105. III. 5. — Garcilaso, III, 1. — Siemiradzki, 154. — Martens, Rost. Diss., 18, 31, 35, 27, 28. — Middendorf, Peru, III, 446, 451, 116, 119. II,

all' den Stätten älterer Kultur, als die der Inkas, ist besonders erwähnenswert Tiahuanuco. Über die Entstehung dieses Ortes mit seinen grossartigen, von einer sehr hohen Kultur zeugenden Ruinen, die den Inkas als Vorbilder für ihre Bauten dienten, sind wir leider auf dunkle Vermutung angewiesen. Denn wir besitzen nicht einmal eine sagenhafte Ueberlieferung von den Umständen und Verhältnissen, unter denen diese Bauten entstanden sind. Wir wissen mit Bestimmtheit nur, dass sie nicht von den Inkas herrühren, sondern lange vor deren Ankunft erbaut wurden. Abgesehen von der Thatsache, dass in den von den alten spanischen Chronisten gesammelten Überlieferungen der Inkas jede Erzählung von diesen Ruinen fehlt, spricht dagegen auch die Eigentümlichkeit der Bauart. Die Verschiedenheit dieser von der der Inkas fällt sofort ins Auge. Der Unterschied besteht hauptsächlich darin, dass bei den Inkas die Fenster, Thüren und Wandnischen nie rechteckig, sondern trapezförmig sind. Die Pfosten neigen sich gegen einander, so dass die Weite der Öffnungen unten grösser als oben ist. Die Form der Thüren in Tiahuanuco dagegen ist ohne Ausnahme rechteckig. Eine zweite Besonderheit besteht in der Verschiedenheit der Steinfügung, die sich bei den Inkas durch ausserordentliche Genauigkeit auszeichnet, während

17, 104, 106, 221, 290. — Middendorf, Spr. Perus, III, 24, Anm. — Brühl, Die Kulturvölker Alt-Amerikas, 106—113, 119—123, 134, 165—167.

sie bei den Bauten von Tiahuanuco niemals so sorgfältig exakt ist[1]). Wir können aus diesen stummen Zeugen einer hochdastehenden Kultur gewisse Schlüsse ziehen. Es muss erstens ein sehr zahlreiches Volk gewesen sein, um die erforderlichen grossen Steinmassen aus weiten Entfernungen herbeizuschaffen und diese Bauten auszuführen, und es muss einen sehr hohen Bildungsgrad gehabt haben, um solche Baukunst überhaupt ausüben zu können[2]). Die grosse Ausdehnung der Ruinen von Tiahuanuco scheint auf grosse Ansiedelungen in früheren Zeiten zu deuten, und wir können hieraus schliessen, dass das Volk in früheren Zeiten weit zahlreicher als die jetzige in jenen Gegenden lebende Bevölkerung gewesen ist. Merkwürdig ist nur, dass nirgends sich Spuren antiker Wohnungen finden, auch gedeiht in der kalten Gegend, mit Ausnahme von etwas Gerste und Mais, nur kümmerliche Vegetation, die kaum genügt, eine zahlreiche Bevölkerung zu erhalten. Haben Erhebungen oder andere geologische Umwälzungen die Temperatur dieser Gegend geändert? Und sind die aus leicht zerstörbarem Material erbauten Wohnungsreste der Wut der Elemente zum Raub gefallen? Beide Hypothesen sind wahrscheinlich. Erdbeben und Vulkane können diese klimatische Veränderung

[1]) Gustav Brühl, Kulturvölker Altamerikas (2. Aufl.) I. Teil, 107—110. — Middendorf, Peru, III. 396.

[2]) Middendorf vermutet, dass die Aimaras die Gründer von Tiahuanuco gewesen seien. Spr. Perus. Bd. V. 32.

sehr leicht bewirkt haben. Bekannt ist uns doch, dass in den letzten 250 Jahren sich Valparaiso 19 und Lima in der Zeit seit der spanischen Eroberung viel mehr erhoben hat. Auch noch in der Mitte des 17. Jahrhunderts sollen die Fluten des Titicaca-Sees die Ruinen bespült haben, während sie heute 12 Meilen zurückgetreten, resp. 135' gesunken sind. Hieraus ergiebt sich, dass sich seit jener Zeit der Regenfall vermindert und die Windströmungen geändert haben. Dies wären also genügende Ursachen für einen Wechsel der klimatischen Verhältnisse. Diese Hypothesen mögen sich bestätigen, aber näher liegt vielleicht die Vermutung, dass jene Stätte ein religiöses Zentrum bildete, das Zufall oder die Anziehungskraft, die die Hochlands-Seen auf die damaligen Kulturvölker Amerikas ausübten, dorthin verlegte. Auch in anderen Seen, z. B. Nicaragua See, Peten-See und in den Seen Anahuacs, spiegelten sich heilige Tempel[1]. Wenn auch die Ruinen von Tiahuanuco uns eine gewisse Auskunft über die Bildung und Kultur ihrer Erbauer gegeben haben, so bleiben sie doch stumm auf die Frage, woher diese gekommen, und was ihr späteres Schicksal gewesen sei. Man hat das Erscheinen eines Kulturvolkes an den Ufern des Titicaca-Sees aus der Verdrängung der Tolteken durch die Azteken zu

[1]) Squier, Peru, 273—301. — Rivero y Tschudi, Antig Peruan, 294—7. — Desjardins, Le Perou, 151 ff. — Acosta. Lib. VI cap. 14. — Garcilaso, Lib. III cap. I. — Cieza, Cron., cap. 105.

erklären versucht, und Mittelamerika ist ja gerade die Gegend, auf welche wir unseren Blick richten, wenn es sich darum handelt, nach alten verlassenen Kulturstätten zu forschen. Aber um diese Ansicht aus den zahlreichen Vermuthungen hervorzuheben und ihr den Anschein der Wahrscheinlichkeit zu geben, wäre es nötig, Aehnlichkeiten zwischen den Bauten von Tiahuanuco und denen von Centralamerika nachzuweisen, was bis jetzt nicht möglich gewesen ist.

## II.

## Kritik der Angaben der Autoren in Bezug auf Dauer und Chronologie der Inkaherrschaft.

Fassen wir die chronologischen Angaben der spanischen Autoren näher ins Auge, insbesondere ihre abweichende Stellung zu den Thronstreitigkeiten und der Thronfolge.

### 1. Atahuallpa und Huascar.

Atahuallpa wird, wie wir es gleichfalls thun, als jüngerer illegitimer Sohn Huayna Capacs von Zarate, Gomara, Xeres, Garcilaso angesehen[1]). Diego Fernandez zählt Atahuallpa, der von ihm, wie von Xeres und Hernando Pizarro Atahalipa resp. Atahaliba genannt wird,

[1]) Middendorf, Spr. Perus, VI. 13, III. 18.

als letzten, und zwar 12. Inka, wie einen legitimen Herrscher, und als 11. Inka, also wohl als älteren Bruder, den Guascar (Huascar)[1] ähnlich Garcilaso, Montesinos und Oliva. Betanzos nennt Atahuallpa als 13., offenbar legitimen Inka, übergeht Huascar ganz und zählt als 12. Inka den Huayna Capac[2]). Es erscheint dies als eine Einseitigkeit zu Gunsten Atahuallpas, dem so die Rechte des älteren Bruders beigelegt sind. Cieza bezeichnet als einziger der Autoren Atahuallpa als älteren Bruder, welche Angabe im Zusammenhang mit sehr fraglichen Bemerkungen über Atahuallpas Herkunft keinen Glauben verdient[3]). Diese Verwirrung kann sehr leicht durch eine Namensverwechslung entstanden sein. In seiner Kindheit wurde Huascar Inti-Cusi-Huallpa (oder Freudensohn) genannt. Der Name Huascar soll von dem Worte Huasca (Kette oder Seil) herstammen, in Erinnerung an ein starkes goldenes Seil, mit welchem Huayna Capac zu Ehren des jungen Prinzen den grossen Hauptplatz umspannen liess[4]). Da wir im ersten Abschnitt die Herkunft Atahuallpas und Huascars näher besprochen haben, so werden wir jetzt gleich zu der wichtigen Streitfrage über die Thronfolgeordnung seit Yahuar Huaccac übergehen.

[1]) Markham, Reports 62—65, 115—120. — Martens Rost. Diss. 8. — Diego Fernandez. c. V. 126, 127.

[2]) Betanzos, Liste. — Martens, Rost. Diss., 36.

[3]) Middendorf, Sprachen Perus, III. 18.

[4]) Brehm, 533 ff.

## 2. Die Thronstreitigkeiten unter Yahuar Huaccac und seinen Nachfolgern.

Betanzos zählt als Inka

7) Jaguar Guaccac Ynga Yupanque,
8) Viracocha Ynga.
9) Ynga Yupanque Pachacuti Ynca.
10) Yamque Yupanqui (wohl der Inka Yupanqui bei Garcilaso.)
11) Topa Ynga Yupanque, ähnlich Oliva.[1])

Aus dieser Liste fehlen bei Diego Fernandez der 7. Inga des Betanzos, der auch nach Cieza in einer Militärrevolte ermordete Vorgänger Viracochas, und der 10., der Vorgänger Tupac Inka Yupanquis (bei Cieza)[2]).

Als der 7. Herrscher des Inkareichs, Yahuar Huaccac Inka Yupanqui geboren wurde, herrschte unendlicher Jubel in Cuzco. Sein Vater Roca setzte grosse Hoffnungen auf den jungen Kronprinzen und veranstaltete grosse Festlichkeiten, welche sich auf mehrere Wochen ausdehnten. Während des endlosen Jubels aber ereignete sich ein böses Vorzeichen, das den Vater tief betrübte und einen Schatten über das ganze Land warf. Der junge Kronprinz weinte Blut.[3]) Balboa erzählt dies Ereignis ausführlicher als Garcilaso.

---

[1]) Betanzos, Liste. — Wiener 53.

[2]) Martens (1. Aufl.) 43. -- Cieza. Cron. II, 37 ff. — Diego Fernandez, c. V., 126, 127. — Wiener, 61, 63.

[3]) Brehm, 457. — Desjardins 59.

Nach ihm waren zur Zeit die Führer mehrerer aufständischen Provinzen schon bis nach Cuzco vorgedrungen und hatten sich des jungen Kronprinzen bemächtigt. Aber während der zur Feier des Sieges darauffolgenden Orgien merkten sie zu ihrem Entsetzen, dass das Kind Blut weinte. Bestürzt vor Angst und mit schlimmen Vorahnungen erfüllt, brachten sie das gestohlene Kind schleunigst zu seinem Vater zurück, und warfen sich alle dem Könige demütig zu Füssen. Bis zu seinem 15. Jahre führte Yahuar Huaccac den Namen Mayta Yupanqui.[1]) Er war sehr ernsten trübsinnigen Gemüts. Dies mag wohl den unheilkündenden Prophezeiungen, welche die abergläubischen Indianer an das Blutweinen knüpften, zuzuschreiben sein. Die ersten Jahre Yahuar Huaccacs Regierung verliefen ohne besonderen Zwischenfall, und erst mit dem Heranwachsen seines ältesten Sohnes Huiracocha stellten sich die ersten Unglücksboten ein. Der Kronprinz zeigte frühzeitig einen unbändigen böswilligen Charakter und verursachte durch allerlei Missethaten und sein unwürdiges Benehmen dem Hof und seinen älteren Verwandten gegenüber, dem alten Yahuar Huaccac sehr grossen Kummer.

Da dies unerhörte beispiellose Benehmen eines Kronprinzen am Hofe nicht geduldet werden konnte, wurde der missratene Sohn aller seiner Rechte entsetzt und aus der Hauptstadt verbannt. Ihm wurde

[1]) Brehm, 457.

die Ueberwachung der Lamaheerden des Sonnengottes in Chita (Tschita)[1]) anbefohlen und bei schwerer Strafe verboten, die Hauptstadt wieder zu betreten oder irgend welche Verbindungen mit seinen Verwandten zu unterhalten. Nach drei Jahren dieser Knechtschaft und Exils trug sich ein Ereignis zu, welches seinem ganzen Lebenslauf eine neue Wendung geben sollte. Eines Tages, als er schlief, erschien vor ihm im Traum eine merkwürdige, in ein langes Gewand gehüllte Gestalt und redete ihn mit folgenden Worten an: „Ich, lieber Neffe, bin einer deiner Vorahnen, ein Sohn des Sonnengottes und Bruder Manco Capacs und dessen Gemahlin Mama Okllio Huako: ich heisse Huiracocha und komme im Auftrage unseres gemeinschaftlichen Vaters Inti, dir mitzuteilen, dass die von deinem Grossvater in Tschintschasuyu unterjochten Volksstämme sich zum Aufstande rüsten, deinem Vater Thron und Leben rauben und das mächtige Inkareich zerstören wollen. Gehe hin nach Cuzco und melde diese Botschaft deinem Erzeuger, dem Inka.“[2]) Einige Monate nach dieser Vision des Prinzen, der von jetzt an Huiracocha genannt wurde, erhielt sein Vater Nachricht von einem ernsten Aufstand in den Provinzen von Chincha-Suyu, nördlich von der Stadt Cuzco. Der Inka aber hielt die Nachricht für zu unwahr-

[1]) Eine Hochebene ostwärts von Cuzco. Garcilaso, Ed. Markham I, 341.

[2]) Brehm, Das Inca-Reich. 460.

scheinlich und schenkte den Ueberbringern derselben kein Gehör. Erst nachdem man ihn zum dritten Male gewarnt hatte, fielen ihm die Schuppen von den Augen. Diesmal war die Nachricht auch viel bestimmter. Der Inka erfuhr, dass die Chancas, Uramarcas, Villcas, Utusullus, Haucohuallus und andere Nationen aufständig und mit einem grossen Heere von 40 000 Kriegern unterwegs nach Cuzco waren. Diese Nationen, welche der Vater Yahuar Huaccacs, Inka Roca, dem Inkareiche zugefügt hatte, waren bis jetzt nur aus Furcht vor ihren gehassten Eroberern ruhig geblieben; durch Yahuar Huaccacs ängstliche Natur und den Zwist in der königlichen Familie ermuntert, beschlossen sie, die günstige Gelegenheit zu ergreifen, um das Joch der Inkaherrschaft abzuschütteln. Als das Gerücht vom Aufstande zur Gewissheit geworden war, und die verbündeten Streitkräfte näher heranrückten, liess der feige König Hof und Stadt schmählich in Stich und flüchtete nach Angostura in der Muyna-Provinz.[1]) Sobald der Kronprinz Huiracocha von der Flucht seines Vaters und der Gefahr hörte, in welcher die Hauptstadt schwebte, sammelte er schleunigst alle verfügbaren Streitkräfte um sich und eilte dem Feinde entgegen. Vor den Thoren von Cuzco, bei Yahuar Pampa (Blutfeld), fand ein blutiges Zusammentreffen statt, wobei die

[1]) Muyna liegt ca. 10 Meilen südlich von Cuzco und soll von dem ersten Inka, Manco-Capac, gegründet worden sein. Garcilaso. Ed. Markham 80, 86, 190, 350.

Chancas fast vernichtet wurden.[1]) Der siegreiche Kronprinz zog nun als Retter des Landes feierlich in Cuzco ein und liess sich, nachdem er seinen Vater abgesetzt hatte, zum König proklamieren. Garcilaso erzählt diese Vorgänge sehr ausführlich (Comment. reales II). Viel glaubwürdiger als die verschiedenen Erzählungen über Yahuar Huaccacs gewaltsame Absetzung erscheint uns die Annahme, dass er freiwillig die Krone niederlegte zu Gunsten seines Sohnes und sich zurückzog, um ein ruhiges und unbesorgtes Leben zu führen. Dies entspricht viel eher seinem schwachen Charakter. In seinen Angaben über Huiracocha weicht Betanzos wesentlich von Garcilaso ab. Nicht wie dieser unter die Regierung Yahuar Huaccacs, sondern unter die Regierung Huiracochas, setzte er den Aufstand der Chancas und schreibt ihre Unterwerfung dem Sohne und Nachfolger Huiracochas, dem Inka Yupanqui, zu. Acosta legt dem Pachacutec-Inka-Yupanqui, ebenso wie Cieza, den Kampf mit den Chancas bei, die Balboa als weniger gefährlich schildert, ja dieser erwähnt die Schlacht bei Yahuar Pampa garnicht, lässt aber dem Yupanqui den Ruf eines grossen Feldherrn. Balboa zählt als Nachfolger Viracochas und Vorgänger Topa-Inka-Yupanqui-Pachacutecs nur den Yupanqui,[2]) und verwirft Garcilasos und auch

[1]) Gegen Ende des 14. oder Anfang des 15. Jahrhunderts. Martens (2. Aufl.) 45.

[2]) Der Pachacutec-Inka-Yupanqui bei Toledo und Pachacutec-Yupanqui bei Cieza.

Betanzos Pachacutec als besonderen Inka. Bei Balboa, wie bei Acosta wird Viracocha von seinem Sohne Pachacutec-Yupanqui entthront. oder verdrängt, auch bei Cieza erscheint er regierungsmüde,[1]) und es wird, wie bei Balboa, ihm ein sehr hohes Alter zugeschrieben.

Oliva erklärt, bei einigen Autoren, u. a bei Catari, finde sich die Behauptung, Pachacuti sei ein anderer Name für Viracocha. Oliva selbst wirft den Yupanqui des Garcilaso zusammen mit Tupac-Inka-Yupanqui.[2]) Montesinos nennt den Tupac-Inka-Yupanqui sogar als unmittelbaren Nachfolger des Huiracocha.[3]) Er schreibt dem Huiracocha Eroberungen zu, die bei Garcilaso erst unter Pachacutec und Yupanqui fallen, und bringt schon unter Sinchi Roccas Regierung Er-

[1]) Desjardins 72—76. — Toledo 185—189, 204—208, 217, 232—236. — Middendorf. Peru. II. 107—110, 288—298, 385—388. III. 291. — Martens (Rost. Diss.) 5—12, 43—46. — Rivero y Tschudi 159, 160, 44, 45. — Cieza 146, 149, 153—156. — Garcilaso L. IV. c. 20—39, V. c. 28, VI. c. 10 bis 19, VII. c. 13 ff., VIII. c. 1 ff. — Balboa c. 4—7. — Garcilaso, Ed. Markham I. 327—330, 338—341, 346—352. II. 50—53, 62—67. — Acosta 130 ff. — Garcilaso, Narratives 89—93, 97, 127, 201, 99—100. — Squier 14, 16, 165—168. — De Las Casas 133, 134, 139, 214—224. — Brehm 456, 457—463, 467—471, 495—496, 499—500, 506—507. — Bastian II. 139, 140, 149, 150, 905, 906.

[2]) Wiener 61, 62.

[3]) Wiener 53.

eignisse, die Ähnlichkeit haben mit denen, welche Garcilaso unter die Regierung Viracochas legt.[1])

Man kann nicht, wie Desjardins und Wiener, Montesinos Verfahren für einen Irrtum erklären, der nur daraus entstanden sei, dass Viracocha manchmal mit dem Beinamen Yupanqui genannt wurde. Das Wort Yupanqui ist eine Conjugationsform des Zeitworts „yupag", schätzen, zählen, und hat die Bedeutung: du wirst zählen; hochschätzen, erzählen. Dies Wort war also nur eine Art Titel, der den Namen aller Könige und vieler Prinzen und Fürsten beigefügt wurde und entsprach etwa „Hoheit". Yupanqui wurde auch öfters als Name gebraucht, wie z. B. das Wort Augustus (erhaben) bei den Römern. Montesinos verlegt alle späteren Ereignisse in eine so frühe Zeit, dass er nach Viracocha, bis auf Topa Yupanqui, nichts mehr zu erzählen hat und folglich beide als unmittelbar auf einander folgende Inkas bezeichnet, während Garcilaso dazwischen zwei Inkas, den Pachacutec und den Yupanqui, einschiebt.

Ähnlich wie Betanzos schwächt Garcilaso die Familien- und Thronstreitigkeiten in der Inkadynastie geflissentlich ab und legt sie soweit wie möglich zurück in eine frühere Zeit, noch weiter zurück als Cieza, der erstens Viracocha als einen illegitimen Sohn und nur gegen das bessere

[1]) Wiener 61.

Recht des gewählten Inka erscheinen und ferner Pachacutec-Yupanqui sich in schweren Thronstreit mit seinem älteren, als Herrscher zum Teil anerkannten Bruder Urco befinden lässt. Ebenso Acosta und Balboa, der den Yupanqui keine schöne Rolle gegenüber Huiracocha. Urco und den Verwandten spielen und schliesslich abdanken lässt und dann seinen Nachfolger Topa-Inka-Yupanqui mit dem Beinamen Pachacutec und dem Ruhm eines tapferen und milden Herschers belegt.[1]) Bei Cieza, Acosta, Balboa ziehen sich also Thronstreitigkeiten von Yahuar-Huaccac-Yupanqui bis Tupac-Inka-Yupanqui, also durch die Zeit hin, die Garcilaso als Regierungszeit der drei Inkas Viracocha, Pachacutec, Yupanqui angiebt und mit einer Fülle von Unternehmungen und Eroberungen ausstattet, wie sie meist erst unter der Regierung des Tupac-Inka-Yupanqui fallen bei Cieza, Balboa und zum Teil selbst bei Monsesinos. Wie schon oben angedeutet war, macht in der That der Zustand des Inkareichs unter Huayna Capac den Eindruck, dass sich dasselbe erst in jüngster Zeit allzuschnell bedeutend vergrössert hatte und daher in einem Zustand der Erschöpfung, Zusammenhangslosigkeit und inneren Schwäche befand, welchen Missständen Huayna Capac künstlich abzuhelfen suchte, jedoch durch die Teilung des Reichs andrerseits wieder selbst neue Nahrung

[1]) Middendorf, Spr. Perus. VI. 20—6. - Middendorf, Peru. II. 109, III. 446 ff., 441. - Martens, Rost. Diss., 43—46.

gab. Freilich, von solcher Schwäche liess eine Darstellung wie die von Garcilaso nichts aufkommen, wenn in dieser die Thronstreitigkeiten möglichst abgeschwächt, als Zerwürfnisse Huiracochas — dessen Illegitimität nicht gedacht wird — mit seinem Vater, und dann im weiteren Verlauf bis auf Huayna Capac und seine Söhne die schweren Kämpfe mit den Chimus als lange abgethan und die Folgezeit als eine längere Periode gesicherter Herrschaft dargestellt wird. Eine solche Darstellung, wie sie von Garcilaso oder seinen Gewährsmännern stammt, war im Sinne einer Hofhistoriographie, oder besser, Hofgeschichte, welche immer das Lob der Dynastie und des jeweiligen Machthabers singt, mögen seine Schritte auch bedenklich sein, wie die Teilung des Reichs durch Huayna Capac, dessen beide Söhne Garcilaso, Montesinos und Oliva, dessen illegitimen Atahuallpa nur Betanzos als Inka gelten lassen. Also diese Autoren legen zur Erhöhung der Autorität der letzten Inkas deren Dynastie eine längere Dauer und eine schon von alten Zeiten herstammende hohe Machtstellung bei. Cieza konstatiert ausdrücklich, die späteren Inkas hätten die Thätigkeit der früheren zum Ruhme der Dynastie übertrieben.[1] Bei Betanzos, wie bei Garcilaso, ist eine tendenziöse Darstellung im Sinne einer Hofgeschichte leicht erklärlich. Betanzos, der über

[1] Cieza, Cronik, II. c. 6. — Martens 42.

Inka-Yupanqui nicht weniger als zwölf Kapitel (c. 7 18) schrieb, stand bekanntlich durch die Halbschwester Atahuallpas, Donna Angelina, mit den Inkas in naher Beziehung. Kein Wunder dann seine Bevorzugung Atahuallpas.

Garcilaso war selbst durch die Mutterprinzessin Nusta ein Urenkel des Tupac-Inka-Yupanqui.[1])

### 3. Die ersten Inkas.

Garcilaso schreibt nicht blos dem Pachacutec schon Eroberungszüge gegen die Chimus an den Küsten entlang zu, statt wie Cieza, Balboa, Montesinos, vom Hochlande aus unter Tupac-Inka-Yupanqui, der nach Garcilaso selbst doch, wie nach Balboa, der erste Herrscher war, der die Süd-See sah, Garcilaso erzählt sogar, dass schon Capac-Yupanqui bis zum Meere vorgedrungen sei und mehrere Küstenthäler unterworfen habe.[2]) Garcilaso ist immer bemüht, den Verlauf der

[1]) Middendorf, Spr. Perus, III. 11. — Martens 30—31.

[2]) Garcilaso, III. 10—25, IV. 1—9, 18, VI. 32. — Balboa, c. III. 32, IV—VII. — Garcilaso. Ed. Markham, c. X. 234, 235, 268, 269. XVIII. 226 ff., 322, 336 ff. — Middendorf, Peru, II. 107—116, 288, 298, 385—388. — Middendorf, Spr. Perus, VI. 22—24. — Martens (1) 43, 46. — Markham, Narratives 88, 89. — De Las Casas. 133. Diego Fernandez c. V. 125. — Bastian 138, 139. — Brehm 450, 451, 455, 456. — Rivero y Tschudi 44. — Wiener 58, 59.

Inkaherrschaft so günstig wie möglich darzustellen, und scheut sich nicht vor Widersprüchen, um nur eine möglichst hohe Machtentfaltung schon zur Zeit der früheren Inkas gelten zu lassen. Garcilaso berichtet aber selbst, Inka-Mayta-Capac habe bei der Eroberung von Tiahuanuco dort Bauten bereits vorgefunden, die bei der Erbauung der Citadelle als Muster gedient haben sollen.[1]) Garcilaso hat folglich schon vor den Inkas eine ältere hohe Kultur anzuerkennen. Zum grösseren Ruhme der Inkas wird schon den Lloque Yupanqui von Garcilaso die doch unglaublich grosse Heeresmacht von sechs- bis siebentausend Mann, sowie die Ausbreitung des Reichs nach Norden und Süden, und von Oliva dem Sinchi-Rocca eine Unterthanenmenge von zwei Millionen wehrhafter Leute, von Balboa freilich nur ein Gebiet von sechs Leguas im Umfang, wie dem Manco Capac auch von Garcilaso nur ein sehr beschränktes Gebiet zugeschrieben.[2]) Wie Sinchi-Rocca mit

[1]) Garcilaso III, 1. — Diego Fernandez c. V. 125. — Garcilaso, Ed. Markham, 232, 233. — Markham, Narratives 85. — Rivero y Tschudi 44. — Wiener 57. — Brehm 431, 439, 442. — Martens, Rost. Diss. 18. — Bastian II. 138, 169, 176, 177. — Middendorf, Peru, III. 394.

[2]) Garcilaso I. 17, 25. II. 16—18. 20. — Garcilaso, Ed. Markham, c. XVII. 161—162, 173. c. XVI. 157-161. — Diego Fernandez, c. V. 175. — Garcilaso, Narratives 81, 82, 83. — Desjardins 51. — Oliva 41, 44. — Brehm 429, 430. — Bastian 134. — Wiener 56. — Balboa, cap. II.

dem Ruhme eines Begründers aller möglichen, teils früheren, teils späteren Institutionen des Inkareichs überhäuft wird, so wird als dessen Begründer Manco-Capac, wie seine Schwester und Gemahlin Mama Ocllo, als Kinder der Sonne, die von der Titicaca-Insel ausgehen, Cuzco gründeten und Civilisation unter der rohen Bevölkerung daselbst verbreiteten, namentlich von Garcilaso mit einem Nimbus umgeben, wie es im Interesse der letzten Inkas lag. Im Gegensatz zu den anderen Autoren läst Montesinos den Sinchi-Rocca den ersten Inka und Gründer des Reiches sein. Montesinos verbreitet sich sehr ausführlich über das Erscheinen Roccas, der mit der Hülfe seiner Muttter, Mama Cibaco, sich bald auf den Thron schwingen konnte. In den kostbarsten Gewändern, mit Edelsteinen bedeckt, zeigte er sich täglich vor der staunenden Menge und gab sich ihr für den Sohn der Sonne aus, die ihn auf die Erde geschickt hätte, um Kultur und Civilisation unter den wilden barbarischen Völkerschaften zu verbreiten.[1]) Dieser sagenhaften Erzählung Montesinos ist wenig Glauben beizumessen, doch bleibt sie nicht ohne Interesse für unsere Untersuchung.

Balboa ist der Meinung, dass die ersten Inkas einer ganz anderen Rasse angehörten, als die ursprünglichen Bewohner Cuzcos. Nach ihm stammte Manco-Capac aus dem Hochlande und

[1]) Montesinos, c. XVI, XVII. — Rivero y Tschudi 58. — Martens (2. Aufl.) 40.

fing zuerst in Mantagna mit der Begründung des Reichs an. Hier sollen die Inkas zwanzig Jahre ansässig gewesen sein, ehe sie die Stadt Cuzco in Besitz nahmen. Diese Begründung des Inkareichs nach Balboa reicht bis zum Jahre 949 zurück.[1]) Den Manco-Capac, nebst seinen drei Brüdern und vier Schwestern, lässt Balboa gelegentlich einer grossen Volksversammlung vor Cuzco erscheinen, wo sie sich als Kinder der Sonne ausgaben und als solche von den Eingeborenen mit Jubel empfangen wurden.[2])

Es wird gewöhnlich angenommen, dass die Stadt Cuzco im 11. Jahrhundert gegründet wurde, welche Annahme aber sich keineswegs rechtfertigen lässt.[3]) Sie stüzt sich nur auf eine vermutliche Berechnung der Dauer der Herrschaft der zwölf Inkas nach den mündlichen Ueberlieferungen der Eingeborenen. Auch hier weichen die verschiedenen Sagen sehr von einander ab. Cieza berichtet nichts über die angebliche Abstammung der Inkas vom Sonnengott Inti (nach Garcilaso) lässt sie aber wohl, wie Garcilaso, von Süden, vom Titicaca-See hergekommen sein. Ähnlich Betanzos[4]).

[1]) Balboa, Historia del Peru trad. de Tern. Comp. Paris. Chap. 1 pag. 12.

[2]) Wiener 54.

[3]) Middendorf, Peru, III. 472.

[4]) Middendorf, Peru, III. 473. — Garcilaso I. 17, 68. Acosta I. 25, VI. 20 — Lib. sexto, c. XIX. 129. – Balboa, c. XI., c. I. — Diego Fernandez II. 3, 5. — Cieza, Cron.

Nach Gomara wanderte der erste Inka von der Insel Titicaca aus und gründete Cuzco. Auch Balboa nennt nüchtern die Ahnherren der Inkas Eingeborene von Titicacca. Acosta lässt aus dem See Titicaca die Sonne und den Gott Viracocha, der Sage nach, aufgestiegen sein. Beide Autoren geben eine andere bei den Indianerstämmen um Cuzco vorhandene Tradition, nach welcher Manco Capac aus der Gegend von Cuzco stammt. Diego Fernandez lässt Manco Capacs Eltern unbekannt, ihn selbst zwischen einigen Ruinen in der Nähe von Cuzco hervorgekommen sein.[1]) Der historische, diesen verschiedenen Sagen und Ueberlieferungen zu Grunde liegende Kern wäre also, dass ein fremdes Volk, entweder aus politischen Gründen oder um eine unbehinderte Ausübung ihres Glaubens zu suchen, vom Süden nach dem Thale von Cuzco übersiedelte und die Stadt Cuzco gründete. Diese Ansiedler waren allerdings gering an Zahl, aber in Kultur und Bildung den Eingeborenen weit überlegen, und machten sich allmählich zu Herren des Landes, führten ihre Sitten und Religion ein und fassten festen Fuss in dem fruchtbaren Thale, auf dessen Boden später das mächtige Inkareich entstand.

II. 4—7. — Montesinos c XVI, XVII. — Oliva: Histoire de Pérou, par le P. Auello Oliva de 1693. Trad. par Ternaux Compans. Page 25 et suivantes. — Garcia, Origen de las Indias, Lib. V. Cap. 7 p. 8.

[1]) Diego Fernandez II. 3, 5.

Für den fremden Ursprung der Inkas spricht das Vorhandensein einer besonderen Sprache, welche bis auf die Zeit der spanischen Eroberung Perus, von den Priestern gepflegt und gesprochen wurde, welche aber nach der Vernichtung der besten Elemente der Nation durch die Spanier sowohl als auch vorher durch den Krieg zwischen Huascar und Atahuallpa sich nicht länger erhalten konnte und bald nach der Ankunft der Spanier verloren ging. [1])

## 4. Die Ergebnisse der Untersuchung in Bezug auf Dauer und Chronologie der Inkaherrschaft.

Cieza schreibt dem Inkas zunächst nicht mehr als eine Zusammenfassung der vereinzelten Cordilleren-Stämme zu [2]) und leitet den Beginn staatlicher Bildungen im Lande von weissen bärtigen Männern her, die von Titicaca kamen, von der Gegend, von der auch, der Sage nach, der weisse bärtige Mann Con Ticeviracocha, der Gott Viracocha kam, der als grosser bärtiger Mann im Tempel dargestellt ist. Die Darstellungen von Inkaportraits auf Bildern in Quito erinnern an diese Beschreibungen. Die Typen haben mehr Ähnlichkeit mit den Araukanern und Dakota-Indianern, als Quichuas. Die Aimaras und Quichuas waren Eindringlinge. Letztere waren längs der pacifischen

[1]) Siehe Garcilaso 7, 1.

[2]) Cieza de Leon, Chron. II. 6.

Küste von Norden, wahrscheinlich von Mexico, als halbcivilisirte Völker eingewandert und hatten die höhere Kultur der Collas vorgefunden.

Der Quichua- und verwandte Aimara-Typus findet sich in Ecuador meist nur an der Küste, sehr selten im Hochlande, und in Peru auf zusammenhängendem Gebiet erst südlich von Cuzco. Die grossartigen Ruinen am Titicaca-See, sowie viel südlicher in Tucuman, im Auraucaner-Gebiet, rühren nicht von den Quichuas und Aimaras her. Die Denkmäler zeigen die Typen der Chiriguanos und Omaguacos, der ältesten Kulturrasse Boliviens. Diese gehören den Tupis an, welche auch, ausgenommen die Mancos am unteren Tapajos und die Tapaguas südlich vom Amazonenstrom, in den Stämmen mit der Endung aguas vertreten sind. Nicht reine Tupi sind die Omaguas, die den Pufferstaat zwischen dem Inka- und Muisca-Reich abgaben, und im 16. Jahrhundert eine hohe Kultur hatten. Auch zwischen dem Parana und Paraguay, wie an letzterem sind die Tupis verbreitet. Sie bilden die ältesten Kulturstämme, demnächst die Collas in der Colla-suyu im Südosten, namentlich die Muiscas und die Toltecken, deren Kultur den Aztecken anheimfiel. Auch die Quichuas waren eine Aztecken-ähnliche Völkerschaft Steinbauten, Bewässerungssystem, Metallbearbeitung, Sonnenkultus waren vor der Einwanderung der Quichuas wohl schon vorhanden und rührten von Mexico und Nicaragua her. Aber das Kriegswesen, Ver-

waltung und Quipossystem, wie dies alles die Inkas auszeichnet, war wohl von den Quichuas erst ausgebildet und dann auf die Inkas übergegangen (als deren Nachkommen sich die Bewohner von Yaraquiz bezeichneten).[1]) Balboa nun, der nüchtern und bestimmt erklärt, dass die Ahnherren der Inkas Eingeborene von Titicaca gewesen seien, weiss für jeden Inka bis auf Manco Capac, von dem er als Regierungsdauer die Jahre 946 bis 1006 angiebt, die Regierungszeit zu berichten.[2]) Diese chronologische Angabe Balbaos über die Regierungszeit der einzelnen Inkas ist offenbar von ihm selbst erfunden und entbehrt aller Begründung, denn mit der Zerstörung der Quipos durch die Spanier entschwand die letzte Möglichkeit einer Feststellung der Dauer der einzelnen Regierungszeiten der Inkas. Rivero und Tschudi geben für Manco-Capac die Jahre 1021—1062 und für die übrigen Inkas auch wieder ganz andere Jahre als Balboa an.[3]) Es ist schwerlich möglich, die Regierungszeit der einzelnen Inkaherrscher festzustellen. Weichen doch die Autoren über die Namen, Reihenfolge und Thaten der einzelnen Inkas schon so bedeutend von einander ab, ähnlich bezüglich der Dauer der gesammten Inkaherrschaft. Brehm glaubt den Anfang der Inkaherrschaft in die Mitte des 12. Jahr-

[1]) Siemiradzki 153—158.

[2]) Siehe Garcilaso, Comment. reales, Lib. VI c. 6 p. 179, c. 7 p. 180, c. 8 p. 181.

[3]) Rivero y Tschudi, Antiguedades Peruanas 44

hunderts setzen zu müssen. Er nennt den Huayna Capac als 13. Inka, nimmt für jeden der 13 Inkas eine Regierungszeit von dreissig Jahren an und rechnet von dem im Jahre 1524 erfolgten Tode Huayna Capacs zurück.[1])

Wenn bei Balboa die Jahre für den zweiten und fünften Inka auch offenbar falsch sind, so wäre doch rundweg seine Veranschlagung der Gesammtdauer der Inkaherrschaft auf mehr als 500 Jahre etwa wegen der mehrfachen langen Regierungen, wie Balboa sie angiebt, noch nicht von der Hand zu weisen, wie denn auch bei Rivero y Tschudi die Gesammtdauer nur circa 70 Jahre kürzer ist. Auch bei Angehörigen der Ayllos (Herrscherfamilie) giebt Montesinos bisweilen Lebensalter von 70 bis 95 Jahren an.[2]) Wenn die Dauer von 50—65 Regierungsjahren bei Balboa vorkommt, so ständen solche Fälle auch wohl in der neueren Zeit nicht ganz vereinzelt da.

Evans weist auch auf das bei amerikanischen Rassen vorkommende hohe Lebensalter hin.

Ein solches nimmt Cieza für Viracocha an, dessen Regierungszeit circa 50 Jahre betragen haben soll; auch bei Balboa beträgt sie 52 Jahre. Cieza erklärt nach seinen Gewährsmännern, die Überlieferung von der Inkaherrschaft habe sich aber 500 Jahre fortgepflanzt, von schlechten Inkas

[1]) Brehm 419.

[2]) Wiener 53. — Balboa, c. I, II, III. — Montesinos 247, 248. — Evans, Beiträge, 261. — Martens 8, 9.

sei nur der Name aufbewahrt, um nicht die Continuität der Geschlechtsfolge zu verlieren.[1])

Acosta rechnet die Inkaherrschaft nur 300 bis 400 Jahre, aber verrät durch das Auslassen oder Überspringen von vier Inkas nach Manco Capac und die doppelte Setzung von Tupac-Inka-Yupanqui, statt einmal, oder statt das erste Mal nur Inka-Yupanqui, wo dann Tupac wohl nur flüchtigerweise auch das erste Mal — wenn nicht gar Urko gemeint war, aber als fünfter Inka dann, statt sechster — statt nur das zweite Mal hinzugefügt ist, gerade keinen Sinn für chronologische Exactheit. Eine Analogie findet sich bei Tschudi, wo nach Inka-Sinchi-Rocca und Inka-Yahuar-Huaccac, die Inkaliste 2 Inka-Topac-Yupanqui, und unmittelbar darauf Inka-Inticusi-Huallpa (statt Atahuallpa wohl) und Inka-Inticusihuallpa Huascar nennt. Die Inkaliste des Montesinos steht mit ihren abweichenden Namen vereinzelt und doch beachtungswert da.[2])

Verhältnismässig unbedeutend sind chronologische Abweichungen bei Diego Fernandez, der Yahuar Huaccac auslässt, und im Widerspruch mit Toledo das Vorhandensein eines Ayllos von Huayna Capac leugnet, Yahuar Huaccac, der bei Cieza wie bei Herrera, Yupanqui heisst, wie

[1]) Wiener 53. — Martens, Rost. Diss., 44, 29, 30.

[2]) Rivero y Tschudi 58—61. — Martens, Rost. Diss., 12, 40.

dann bei Herrera Rocca auch Tupac Yupanqui heisst, konnte mit letzterem leicht verwechselt, identisch gehalten und daher übergangen sein bei Diego Fernandez.[1]) Oliva hat für Rocca den Namen Quispi - Yupanqui. Die singuläre Namensform Yamque - Yupanqui, bei Betanzos fällt auf, noch mehr, dass er Mayta-Capac nach statt vor Capac-Yupanqui setzt, und nur Atahuallpa nach Guayna Capac gleich anführt; tendenziöserweise.

Garcilaso rechnet für seine dreizehn Inkas über 400 Jahre, von 1550 - 1560 an rückwärts, vermutungsweise.[2])

## 5. Schluss.

Wie lange Zeit, 27 Jahre, Guayna Capac zur Unterwerfung Quitos, die schon von seinem Vater begonnen, gebraucht hat, wie schwer diesem die Ueberwindung der Chimus geworden,[3]) und welche Not dieser doppelte Gebietszuwachs dem Huayna Capac machte, wollen wir uns vergegenwärtigen, um den voranliegenden Entwicklungsgang des Inkareichs entsprechend etwa Montesinos ohne

[1]) Herrera, V. 3. 9. — Diego Fernandez, c. V. 125—126. — Martens, Rost. Diss., 7—9, 10. — Wiener 53. Betanzos, Liste.

[2]) Garcilaso I. 17.

[3]) Siehe Middendorf, Peru, Band II. 290—292.

dessen Inkabezeichnungen zu beachten, als einen sehr langen anzusetzen.[1])

Wenn Garcilaso nur über 400 Jahre vermutungsweise für die Inkaherrschaft annimmt, so ist das um so wunderbarer für ihn, der Manco Capac nicht nur als ersten Inka, sondern als Stifter aller Kultur überhaupt erst ansieht, während Cieza doch schon die Grundlage für staatliche Bildungen als vorhanden annimmt und nicht vor über 400, sondern über 500 Jahren.

Die Kultur am Titicaca-See und im Pachacama-Bezirk ist nach den Baudenkmälern ebenso wie in Chimu, wo vor dem Eindringen der Inkas schon eine lange Herrscherreihe, selbst vor Chimu-Capac regiert hatte, und dann die Chimu-Hauptstadt schon allein eine starke Bevölkerung barg, ebenso die Chimus überhaupt eine mächtige civilisirte Nation bildeten, eine so alte und festgewurzelte gewesen, dass die Inkas selbst nach der ersten Einrichtung eines staatlichen Gemeinwesens in Cuzco, nicht in der kurzen Zeit von der Mitte des 13. Jahrhunderts an, in $2^1/_2$ Jahrhunderten schon, — wie Martens annimmt, — die alte Kultur der benachbarten Kulturcentren einholen, überholen und sich zu grossartigen Eroberungen unter Tupac-Inka-Yupanqui und Guayna Capac rüsten konnten.

Dazu bedurfte es einer viel längeren Vorbereitungszeit und der Begründung des staatlichen

[1]) Martens, Rost. Diss., 12, 14, 15, 17, 25, 47, 48.

Gemeinwesens in Cuzco, für dessen Befestigung erst Tiahuanuco zum Muster genommen wurde, müsste ebenfalls eine lange Zeit der Civilisation vorangegangen sein. Diese war nicht erst durch Manco-Capac eingeführt, sondern sehr lange vor seiner problematischen Regierung allmählich entstanden.

Manco-Capac ist nur eine Personificierung dieses Werdeprozesses in der Gestalt eines Angehörigen der Inkas, deren Ahnherren weit zurückliegen und dem Namen nach noch unbekannt sind.

# Benutzte Werke.


William Prescott. "History of the Conquest of Peru". Vol. II. New-York, 1888.

Clements Markham. Translation of the "Royal Commentaries of the Yncas" by the Ynka Garcilaso de la Vega, Vol. II. London, 1726.

De Las Casas. "Collección de Libros Españoles raros ó Curiosos". De las Antiguas Gentes del Perú por el Padre Fray Bartolomé de Las Casas. — Véndese, 1892.

Cieza de Leon. "La Chronica del Peru Nuevamente escrita Por Pedro de Ciezo de Leon". Sevilla, 1553.

Montesinos. "Memorias antiguas historiales y politicas del Perú, por Fernando Montesinos". (hechas por mandado de Francisco de Toledo Virey del Peru.) Madrid, 1882.

Francisco de Toledo. Informationes. Madrid, 1882.

Diego Fernandez. "La Segunda Parte de la Historia del Peru". Sevilla. 1571.

Cieza de Leon. "Segunda Parte de la Crónica del Perú, que trata del Señorió de los Ynkas Yupanquis y de sus Grandes Hechos y Gobernacion, escrito por Pedro de Cieza de Leon, la publica Marcos Jimines de La Espada". Madrid, 1880.

Juan Betanzos. "Suma y naracion de los Incas". ed. Marcos Jimines de la Espada. Madrid, 1880.

Joseph de Acosta. "Historia natural y moral de las Indias Por el Padre Joseph de Acosta." Tomo primero y segundo. Sevilla, 1590.

Antonio de Herrera. "Historia General de los Hechos de los Castellanos en los Islas y Tierra Firme del Mar Oceano, escrita por Antonio de Herrera". Madrid. 1601.

Rivero y Tschudi. Antigüedades Peruanas por Mariano Eduardo de Rivero y Juan Diego de Tschudi. Wien, 1851.

Rudolf Cronau. "Amerika. Die Geschichte seiner Entdeckung von der ältesten bis auf die neueste Zeit". Bd. II. Leipzig, 1892.

Emile Carrey. Le Perou. Paris, 1875.

Ernest Desjardins. Le Pérou avant la Conquête Espagnole. Paris, 1858.

M. Ernest Grandidier. Voyage dans L'Amerique du Sud Pérou et Bolivie. Paris, 1861.

Charles Wiener. Essai sur les Institutions politiques, religieuses, économiques et sociales de L'Empire des Incas. Paris, 1874.

E. P. Evans. "Beiträge zur Amerikanischen Litteratur- und Kulturgeschichte". Stuttgart, 1898.

A. Bastian. "Die Kulturländer des Alten Amerika". Berlin, 1878. Bd. II.

E. W. Middendorf. "Peru. Beobachtungen und Studien über das Land und seine Bewohner während eines 25jährigen Aufenthalts". Berlin, 1894. Bd. I., II., III.

R. B. Brehm. "Das Inkareich". Jena, 1885.

Gustav Brühl. "Die Kulturvölker Altamerikas". New-York, Cincinnati und St. Louis, 1877. 2. Aufl. 1. Teil.

Josef v. Siemiradzki. "Beiträge zur Ethnographie der südamerikanischen Indianer". (Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien. Wien 1898.)

E. W. Middendorf. Die einheimischen Sprachen Perus". Leipzig, 1890. Bd. III., V., VI.

Clements R. Markham. "Narratives of the Voyages of Pedro Sarmiento de Gamboa to the Straits of Magellan". London, 1897.

Clements R. Markham. "Reports on the Discorery of Peru". London, 1732. (Works issued by the Hakluyt Society.)

Geo. Squier. "Peru. Incidents of Travel and éxploration in the land of the Incas". London, 1877.

Clements K. Markham. "Narratives of the Rites and Laws of the Yncas". London 1731. (issued by the Hakluyt Society.)